



Pfarrzeitung für den Pastoralverbund Heilige Familie Oeventrop und St. Nikolaus Rumbeck

Brücke
2. Jahrgang, Heft 2; Dezember 2003



Die Krippe in der Pfarrkirche Hl. Familie stammt aus den Jahren zwischen 1920 und 1930. Geschaffen wurde sie von Bildhauer Hartmann in Wiedenbrück.

- Themen in dieser Ausgabe u.a.:**
- Sprachförderung im Kindergarten St. Marien
 - Mandala - Malwettbewerb
 - Messdienererinnerungen Heilige Nacht 1939
 - Jugendliche für Eine Welt



INHALT

Personalien

Tut, als ob ihr den Tisch deckt	3
50 Jahre im Dienst des Herrn	4
Die Neue in der Bärengruppe	4
Goldenes Priesterjubiläum und Heimaturlaub	5
Jeder Tag ist ein Geschenk	5

Kinder, Jugend, Familie

Sprachförderung im KiGa St. Marien	6
Es war einmal - kein Märchen!	7
Leb wohl, lieber Dachs - Buchvorstellung	7
Die TOT in Oeventrop hat ein neues Gesicht	8
Warum isst man Weihnachtsstollen?	9
Ein kleiner Rückblick auf erlebnisreiche Tage	10
Mandala - Malwettbewerb	11

Vereine

Meditativer Tanz	12
KAB - Besichtigungen	13
Frauenleben sind vielfältig	13
Auf Schusters Rappen durch das Sauerland	13
Über Generationen unterwegs	14

Kreuz & Quer

Langsam fange ich an, mich heimisch zu fühlen	15
Weihnachtskrippe	16
Eine kleine Flamme geht unter die Haut	17
Messdienererinnerungen Hl. Nach 1939	18
Ich hab was vor	19
Tante Frieda in Oeventrop	20
Silvester - ein Fest mit Tradition	20
Jugendliche für Eine Welt	21
Das Kreuz im Dorfbild	22
Wir sind Beschenkte	23
Weihnachtskonzert 2003	23

Aus der evangelischen Gemeinde

Besinnung ohne Überfrachtung	24
------------------------------	----

Schlusslichter

Veranstaltungskalender	25
Schlagt Brücken	26
Warum wir uns einen guten Rutsch wünschen	26
Anschriften	27

IMPRESSUM

Redaktionsanschrift:

Kath. Pfarramt Hl. Familie, BRÜCKE,
Kirchstr. 55, 59823 Arnsberg
Tel.: 02937/827000, Telefax: 02937/827001,
E-Mail: bruecke@heilige-familie-oeventrop.de

Redaktion:

Frauke Demming, Marius Feldmann, Ulrich Flaschel, Petra Geiz, Michaela Hetke, Christel Reichel, Johannes Vielhaber

Weitere Mitarbeiter dieser

Ausgabe:

Wolfgang Demming, Anzeigenwerbung

Verantwortlich:

Pfarrgemeinderäte der Kath. Kirchengemeinden Hl. Familie Oeventrop und St. Nikolaus Rumbeck, Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit: Frauke Demming (V.i.S.d.P.) u. Christel Reichel

Druck: Neuhaus-Druck, Möhnese

Liebe Gemeindeglieder in Oeventrop und Rumbeck!



Nun ist es wieder soweit. Die Adventszeit hat begonnen. Dabei habe ich wie jedes Jahr den Eindruck, dass eben diese Zeit schon lange von außen an uns herangetragen wurde, wenn ich an den Weihnachtsschmuck und all die Sachen in den Geschäften denke.

Einerseits ist das die Sehnsucht nach einer sinnvollen, vielleicht religiösen Gestaltung des Advents mit Gemütlichkeit, Wärme, Kerzen, Duft von Advents- und Weihnachtsplätzchen, bei den Kindern eine Zeit der Spannung und Vorfreude. Andererseits parallel dazu Stress und Hektik, eine gewisse Unzufriedenheit und der Druck nach immer mehr, noch größer, noch wertvoller, auch wenn es die Kasse nicht zulässt. Und vieles schon seit dem Ende der Sommerferien. Alles ist im Überfluss da.

Menschenmassen ohne Zahl,

Jagen, Hasten überall,

in den Straßen Lärm und Schall,

ist das der Advent?

Kaufhastrubel - nur hinein,

Lichterketten heller Schein

- muss das alles wirklich sein,

ist das der Advent?

Mit diesem modernen Kirchenlied frage ich mich jedes Jahr, ob der Advent wirklich noch eine Zeit der inneren Vorbereitung auf Weihnachten ist, eine Zeit der Stille, Ruhe und Besinnlichkeit.

Unsere Pfarrzeitung, die nun bereits zum vierten Mal vor Ihnen liegt, gibt Ihnen wieder Einblick in das Gemeindeleben im Pastoralverbund Oeventrop und Rumbeck. Gleichzeitig ist sie eine kleine Hilfe für eine ruhige Stunde in diesen Wochen des Advents.

So wünsche ich Ihnen auch im Namen unserer Gemeindeferentin Nicola Echterhoff einen besinnlichen Advent, eine

E. Thomas, Pfr.

Warum gibt es Adventskalender?

In religiösen Familien malte man früher am 1. Dezember 24 Kreidestriche an die Tür, und von da an wurde jeden Tag einer weggewischt. Eine andere Variante war, dass bis Weihnachten nach und nach 24 Bilder an die Wand gehängt wurden. Adventskalender wurden erst Anfang des 20. Jahrhunderts populär. 1908 druckte Gerhard Lang in seinem Verlag erstmals einen Adventskalender. Dieser war noch fensterlos, aber die Kinder konnten farbige Bildchen ausschneiden und aufkleben. Der Kalender hieß „Münchener Weihnachts-Kalender“.



Tut, als ob ihr den Tisch deckt Ein starkes Küsterfrauen-Team

Von Johannes Vielhaber

In die Sakristei gehört eine Frau, meint Pfarrer Ernst Thomas. Dass es aber in unserer Kirche seit der Trennung des Organisten- und Küsteramtes im Jahre 1999 gleich fünf Frauen sind, dürfte nicht oft vorzufinden sein.

Mittlerweile kennen die Gottesdienstbesucher diese fünf „Küsterfrauen“, die seit nun vier Jahren Dienst tun in Sakristei und Kirche: Gisela Diekmann, Christa Rütter, Gabriele Schneider, Beate Schönert und Mechthild Schulte. „Erstberufene“ war einst Mechthild Schulte, ausgeguckt vom Pfarrer nach der Messe auf dem Kirchplatz, die anderen sind dann schnell durch persönliche Ansprache hinzugekommen. Pfarrer Thomas hält es für richtig, die Küsterinnentätigkeit auf mehrere Schultern zu verteilen. In der Sakristei und im Kirchenraum hat er ihnen eine kurze Einführung gegeben und ihnen empfohlen so zu tun, als ob sie morgens zu Hause den Frühstückstisch deckten. Heute beherrschen sie durch die Praxis ihre Aufgaben perfekt. Und diese Aufgaben sind mannigfaltig:

Morgens etwa eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes die Kirche aufschließen, das „Gotteslob“ rauschieben, vor der Pieta ein Teelicht anstecken, den Tresor mit den Altargeräten öffnen, das Messbuch bereitlegen, die Sammelkörbchen für den Kollektant hinstellen, Wasser, Wein und Hostien bereiten, die Altarkerzen anzünden, die Lautsprecheranlage einschalten, auf die Minute die Glocken läuten.

Aufgaben sind mannigfaltig

Das sind Abläufe vor einem normalen Gottesdienst, anderes kommt hinzu bei Totengebete, Beerdigung, Taufe oder Hochzeit etwa.

Gegen 17 Uhr abends wird die Kirche abgeschlossen. Dazu gehört dann auch ein Kontrollgang durch den im Winter schon im Dämmerlicht liegenden Raum.

Die Küsterfrauen haben sich ihre Dienst-Tage nach einem festen Rhythmus aufgeteilt. An solch einem Tag



Beate Schönert, Gisela Diekmann, Christa Rütter, Mechthild Schulte und Gabriele Schneider (v.l.) zeigen, womit der Tisch gedeckt wird. Foto: Johannes Vielhaber

können sie sich natürlich nichts Besonderes mehr vornehmen, denn wenn eine Beerdigung hinzukommt, sind sie praktisch den ganzen Tag mit der Kirche beschäftigt.

Zu Hause wird abwechselnd die Altarwäsche gewaschen und gebügelt. Aktuelle Verschmutzungen auf den Kirchentreppen von Heringsschwänzen über Bierflaschen bis zu Pizzaschachteln werden vor Messbeginn auch noch schnell beseitigt.

Spannung in der Sakristei

Man müsse schon einen Bezug zur Kirche haben, urteilen übereinstimmend die Frauen. Und die Ehemänner? Die sind manchmal auch ein bisschen mit eingespannt, hängen mal eine Fahne auf oder machen einen Kontrollgang.

Bei „hohen“ Anlässen, bei der Firmung oder Jubiläen, tun zwei Küsterinnen Dienst. Oft liegt dann eine aufgeregte Spannung in der Sakristeiluft. Da müssen die Küsterfrauen dann Ruhe ausstrahlen, die auf alle Beteiligten wirkt.

Natürlich kann sich auch eine Küsterfrau ärgern, wenn mal das Altarkreuz vergessen wird, das Messbuch auf der falschen Seite steht oder mal kein Wasser im Kännchen ist. Aber das passiert nur selten, alle haben ihre eigene Ablaufroutine entwickelt. Natür-

lich gibt es für dieses Ehrenamt eine kleine Vergütung, doch mehr noch ist es ihnen Verpflichtung und Anerkennung. Da freut sich jede von ihnen, wenn alles gut gelaufen ist, es Anerkennung vom Zelebrant gibt. Dank sprechen eigentlich alle Priester aus, auch die fremden, freuen sich die Oeventroper Küsterfrauen. □

„Jesus Christus spricht:
Himmel und Erde
werden vergehen;
meine Worte aber
werden nicht vergehen.“

Markus 13,31

50 Jahre im Dienst des Herrn

Pastor Anton Köster feiert Goldenes Priesterjubiläum

Von Johannes Vielhaber

Er ist der Vater der Oeventroper Ferienlager: Weninghausen, Mellen, Mellau oder Hinterglemm – viele heute 45-Jährige erinnern sich an diese Zeit. 15 Jahre lang, von 1964 bis 1979, war er in unserer Pfarrgemeinde als Vikar tätig, er kann noch immer über seinen Necknamen „Jogi“ lachen: Pastor Anton Köster, der Ostern 2004 sein Goldenes Priesterjubiläum feiert.

Kein anderer Vikar ist so lange in Oeventrop tätig gewesen, immer zusammen mit Pfarrer Hans Hölzer. „Mit ihm habe ich mich bestens verstanden“, erklärt der Jubilar der Brücke.

Ein Schwerpunkt war die Jugendarbeit

Schwerpunkt seines Schaffens hier war die Jugendarbeit, die weit über die Durchführung von Ferienlagern hinausging. Ein besonderes Anliegen waren ihm Hausbesuche in den Familien und die Betreuung alter und kranker Gemeindeglieder.

Pastor Anton Köster (76) stammt aus Rösebeck, Kr. Warburg. Er wuchs dort

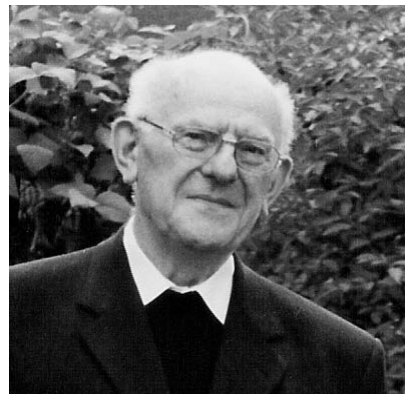
mit drei Brüdern und drei Schwestern auf. Luftwaffenhelfer 1943, Arbeitsdienst und Soldat kurz vor Weihnachten 1944 mit Kriegseinsatz nach Ostern 1945 in Deutschland – Schicksal einer ganzen damaligen jungen Generation. Erst im November 1946 wurde er aus der Kriegsgefangenschaft (Arbeitslager bei Brüssel) entlassen.

Gefangenschaft war Auslöser für Priesterberuf

1949 machte Anton Köster in Warburg sein Abitur. In Bad Driburg, Paderborn und Freiburg studierte er anschließend Theologie. In der Rückschau sagt er, dass die Zeit der Gefangenschaft mit dazu beigetragen hat, Priester zu werden.

Geweiht wurde er am 3. April 1954 im Hohen Dom zu Paderborn mit 40 weiteren Diakonen von Erzbischof Dr. Lorenz Jäger.

Von seinen 50 Priesterjahren hat er 46 im Land der 1000 Berge verbracht, wo er sich sichtlich wohl fühlt. Nach seiner Oeventroper Zeit wirkte er 11 Jahre direkt in Schmallenberg (St. Alexander) und 10 Jahre in Berghausen und Arpe.



In seinem Heimatdorf Rösebeck und in seinen Schmallenberger Gemeinden wird er demnächst sein Goldenes Priesterjubiläum feiern.

Elf Jahre lang führte ihm übrigens seine Schwester Agnes (verh. Hüster, Oberglöninger Str.) den Haushalt, danach bis heute Hedwig Reichel, die vielen älteren Oeventropern noch bestens bekannt ist.

Seit dem 1. Januar 2003 ist der Jubilar offiziell im Ruhestand. Doch der in Schmallenberg lebende Pensionär hilft – so es seine Kräfte zulassen – immer noch in der Seelsorge aus mit tiefem Dank für 50 Jahre im Dienst des Herrn. Auf persönliche Geschenke verzichtet Pastor Köster. Etwaige Spenden sollen den Kirchen der Gemeinden zugute kommen, in denen er sein Priesterjubiläum feiert. □

Die Neue in der Bärengruppe

Verena Pietz stellt sich vor



Verena Pietz mit Kindern aus der Bärengruppe

Foto: Frauke Demming

Wieder gibt es Verstärkung für das Team des St. Marien-Kindergartens.

Seit dem 1. August 2003 arbeite ich als Erzieherin in der Bärengruppe. Ich heiße Verena Pietz, bin 20 Jahre alt und wohne in Neheim.

Mein beruflicher Werdegang begann 1999 mit der Ausbildung zur Erzieherin im St. Raphael Kindergarten in Neheim. Danach folgten zwei schulische Jahre in Arnsberg und schließlich absolvierte ich das letzte Ausbildungsjahr im Kindergarten St. Nobertus in Arnsberg. Dieses Jahr im Sommer habe ich die Ausbildung mit einer Abschlussprüfung erfolgreich beendet.

Nun bin ich hier angekommen und freue mich auf die Zusammenarbeit in der Gemeinde. □

Goldenes Priesterjubiläum und Heimaturlaub

Rumbecker Gemeinde fühlt sich verbunden mit Pater Gottfried Bauerdick

Von Angela Kiczka

Auch die Rumbecker Gemeinde und die Kinder und Jugendlichen fühlen sich Pater Bauerdick seit vielen Jahren, ja Jahrzehnten, eng verbunden. Der Missionskreis unterstützt die wichtige Arbeit Pater Bauerdicks im Nordosten von Brasilien. Die Erlöse von Basaren fließen in seine Projekte und die Sternsinger gehen von Haus zu Haus, um Spenden für ihn zu sammeln.



Im Namen des Pfarrgemeinderates Rumbeck überbrachte Johannes Kiczka Glückwünsche und eine Spende an Pater Bauerdick Foto: Angela Kiczka

Bei seinem letzten Heimaturlaub im Sommer 1998 hat er in Rumbeck einen Gottesdienst mitgestaltet und eindrucksvoll von seiner Arbeit berichtet. Vielen wird dieser Tag noch in guter Erinnerung sein. Auch ganz persönliche Beziehungen bestehen seitdem: so kam er dem Wunsch von Mirjam Kiczka nach, ihn nach ihrem Abitur mit ihrer Freundin besuchen zu dürfen, um bei und mit ihm zu arbeiten. Fast drei Mo-

nate lebten und arbeiteten sie in seiner Ordensgemeinschaft, den Franziskanern, begleiteten ihn und brasilianische Priesteramtskandidaten in die Elendsviertel, in Schulen und Säuglingsstationen.

Seit Juni dieses Jahres nun war Pater Bauerdick wieder auf Heimaturlaub in Deutschland. Höhepunkt seines vollgepackten Besuchsprogramms sollte die festliche Feier seines Goldenen Priesterjubiläums im Juli sein. Aber leider musste dieses Fest wegen seiner gesundheitlichen Probleme abgesagt werden. Kurz vor seiner Rückkehr nach Brasilien wurde es nun am 7. September in kleinerem Rahmen mit einem Festgottesdienst und Empfang in der Gemeinde St. Johannes Sundern nachgeholt.

Wo Armut herrscht, herrscht Krankheit

In seiner Predigt im Abschiedsgottesdienst machte Pater Bauerdick eindrucksvoll deutlich, was ihm immer wichtig war und wofür er auch jetzt noch, trotz eigener gesundheitlicher Probleme, seine ganze Kraft und Energie einsetzt: „seinen“ Menschen im Nordosten Brasiliens ein gesundes Leben zu ermöglichen. „Wo Armut herrscht, herrscht Krankheit“, so Pater Bauerdick. Obwohl Brasilien durchaus ein reiches Land sei, leide ein Drittel der Bevölkerung unter bitterster Armut und damit unter vielen Krankheiten. Mit den Spenden aus Deutschland hat er bisher viel bewegen können: Vorsorgeprogramme für Schwangere und Babies, Aus- und Fortbildung von Heilpraktikern, Einrichtung von Krankenstationen. Seine besondere Vorliebe gilt der „Bio-Gesundheit“, alternativen Heilmethoden, die die Selbstheilungskräfte mobilisieren, wenngleich sie auch länger brauchen um wirksam zu werden. „Was wir brauchen, ist Geduld“, so sagte er in seiner Ansprache. Aber die Erfolge seien vielversprechend und machten Mut. „Jesus hat die meiste Zeit hier auf Erden Kranke geheilt, und das müssen wir auch“, so seine Überzeugung.

(Fortsetzung auf Seite 6)

„Jeder Tag ist ein Geschenk“

Schwester Maria Ludmara verstorben

Von Johannes Vielhaber



Im Alter von 83 Jahren verstarb im September in Münster Schwester Maria Ludmara, geb. Magdalene Weber. Die Verstorbene stammt von

der Glöisinger Straße (Haus der Eheleute Franz Josef und Elisabeth Helleberg).

Mitten im Krieg (1943) ist sie in die Ordensgemeinschaft der Clemensschwestern eingetreten, der sie 60 (!) Jahre lang angehörte. Die Ewige Profess legte sie 1949 ab.

Stationen des Lebens einer Ordensfrau, die - wie einige andere aus unserem Dorf - fast vergessen ist: Beiköchin in der Städt. Frauenklinik Arnberg vor dem Ordenseintritt - nach der ersten Profess 1945 Krankenpflegeausbildung im Prosperhospital Recklinghausen - Krankenschwester in Hilstrup - erlernen der Diätküche in der Medizinischen Universitätsklinik Münster - 1951 Diätassistentin Raphaelsklinik Münster - 1956 staatlich anerkannte Diätküchenleiterin.

In einem Nachruf schreibt der Konvent der Raphaelsklinik, in dem sie 52 Jahre lang lebte:

Verantwortungsbewusst und mit liebender Sorge erfüllte sie ihre Aufgabe in der Küche. Mit viel Geduld und Ausdauer hat sie ihr Fachwissen vermittelt. Vielen jungen Menschen war sie Vorbild und Hilfe. Ihr stetes Bemühen war es, allen und allem gerecht zu werden. „Jeder Tag ist ein Geschenk“ und aus Gottes Hand anzunehmen. Im Schwesternkreis brachte sie viel Freude. Oft nahm sie die Gitarre zur Hand und sang dazu.

Gern besuchte sie ihr Heimatdorf Oeventrop. Doch ihr größter Wunsch, noch einmal den neuen Garten bei Hellebergs zu sehen und dort eine Forelle zu essen, ging nicht mehr in Erfüllung. □

„Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

Psalm 91,11

(Fortsetzung von Seite 5)

Es kommt nicht von ungefähr, dass Pater Bauerdick die Heilung von Krankheiten so am Herzen liegt: nach dem frühen Tod seines Vaters beschloss er zuerst, Arzt zu werden.

Kirche gibt entscheidende Impulse

Dann jedoch entschied er sich kurz nach Ende des zweiten Weltkriegs, Priester zu werden. Er schloss sich dem Orden der Franziskaner an, der ihn dann 1955 mit mehreren Mitbrüdern nach Brasilien schickte. Dank der

Spendengelder von Misereor und Adveniat können inzwischen dort viele Priester, Ordensleute und Katecheten ausgebildet werden. „Ich bin sehr dankbar für diese Hilfe, sie kommt wirklich an“, so Pater Bauerdick, und „gerade die Kirche gibt entscheidende Impulse für die Politik, sodass wir es vielleicht in 10 bis 20 Jahren schaffen könnten, wenn die Politik mitzieht, von fremder Hilfe unabhängig zu werden.“ Noch ist die Kirche Brasiliens jedoch angewiesen auf Unterstützung, Und so war auch die Kollekte an seinem Goldenen Priesterjubiläum für ein neues Buschkrankenhaus mit 20 Bet-

ten gedacht, in dem Krebskranke, Aidspatienten oder Hepatitisranke behandelt und gepflegt werden können. Wir wünschen ihm, seinen Mitbrüdern und Mitschwestern, dass sie weiterhin ein Segen für die arme und kranke Bevölkerung in Bacabal und Sao Luis sein können.

Wer seine Arbeit unterstützen möchte, kann dies tun unter:

„Norbert Bauerdick“
Volksbank Arnsberg Sundern
BLZ 46660022
Konto-Nr. 18362800
Stichwort: Buschkrankenhaus □

Kinder, Jugend, Familie

Sprachförderung im Kindergarten St. Marien

So gehen wir mit diesem Thema um

Von Simone König und Verena Pietz

Immer noch ist das schlechte Abschneiden bei der Pisa-Studie in aller Munde. In Presse und Fernsehen werden veränderte Lehrmethoden und neue Modellversuche gerade zur Sprachförderung diskutiert.

Auch in den Kindergärten ist die Diskussion über die Schulfähigkeit der Kinder neu aufgekommen. Verschiedene Modelle wie z.B. das Bielefelder Screening werden ausprobiert.

Sprache ist Teil der ganzheitlichen Förderung

Für unser Team ist dies ein Anlass, den Einsatz der Sprache im Alltag und die Sprachförderung im Kindergarten aufzuzeigen. Es ist etwas, womit wir jeden Tag umgehen und wo wir jeden Tag ein kleines bisschen fördern.

In unserer Arbeit ist uns bewusst, dass Sprache das wichtigste Mittel ist, miteinander in Kontakt zu treten, Gefühle und Wünsche zu äußern, Konflikte auszutragen, Durch das Miteinander-Sprechen" wird so ein Grundstein für das spätere Lesen und Schreiben in der Schule gelegt.

Allerdings tritt Sprachförderung nicht isoliert auf, sondern ist Teil unserer ganzheitlichen Förderung jedes einzel-

nen Kindes. Daher gibt es im Alltag für Kinder bewussten und unbewussten Spracheinsatz.

Ein schönes Beispiel für den unbewussten Spracheinsatz ist folgender Dialog beim Rollenspiel in der Puppenecke:

Kind 1: "Das Baby hat in die Hose gemacht. Ich zieh's mal eben um."

Kind 2: "Nein, das will ich jetzt mal machen."

Kind 1: "Aber warum? Das machst du ja immer."

Kind 2: "Ja, aber das ist meine Sache. Du bist das Kind und ich bin die Mutter."

Diese oder ähnliche Aussagen beobachten wir jeden Tag. In unserem Beispiel werden andere Personen und Erlebtes nachgeahmt und verarbeitet und durch Miteinander-Sprechen Regeln abgemacht.

Auch in der Bauecke, am Maltisch, auf dem Spielplatz, beim Frühstück, beim Turnen und bei Regelspielen gibt es jede Menge zu erzählen. So ergibt sich jeden Tag ein reiches Angebot, Sprache (ganz unbewusst) auszuprobieren und den Wortschatz zu erweitern.

Natürlich fördern wir die Sprachentwicklung auch gezielt durch angeleitete Beschäftigungen der Erzieherinnen.

Dabei wird der Rahmen durch ein bestimmtes Thema oder einen Impuls vorgegeben.

Gezielte Sprachförderung durch Erzieherinnen

Hier einige Beispiele:

Stuhlkreis

Jeden Morgen treffen wir uns mit den Kindern im Stuhlkreis. Dort singen wir und üben dabei den Sprachrhythmus, machen Fingerspiele, lernen Reime kennen und besprechen bestimmte Themen wie z.B. St. Martin. Dabei legen wir Wert auf Wiederholungen, damit sich Sprache einprägt.

Geschichten und Märchen erzählen

Geschichten vorlesen und Märchen erzählen nehmen eine breiten Raum in unserer Wochengestaltung ein. Das Kind erfährt eine facettenreiche Sprache, es lernt den Aufbau von Geschichten und wird dazu angeregt, diese Geschichten nachzuerzählen, nachzuspielen und eigene Geschichten zu erfinden.

Bilderbücher anschauen

Einen anderen Schwerpunkt legen wir auf Bilderbuchbetrachtungen. Beim Anschauen eines Buches wird Wert gelegt auf das Benennen von Dingen, die zu sehen sind, das Beschreiben von Handlungen, das Weiterspinnen

„Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit.“

2. Korinther 3,17

und Phantasieren und das Vorausdenken.

Spracherfahrungen werden spielerisch gesammelt

Dieser Auszug aus unserer Arbeit soll einen Einblick über die Vielfältigkeit der Sprachförderung im Kindergarten geben. Sicherlich gäbe es noch viel über dieses Thema zu schreiben.

Ziel unserer Aktivitäten ist es, die Kinder schulfähig zu machen und im Be-

reich der Sprache eine Grundlage für einen reichen Wortschatz, logisches Denken, Satzaufbau, richtige Aussprache, Ausdruck, Konzentration und Neugier an Buchstaben und Lesen zu geben. Glücklicherweise müssen die Kinder diese Fähigkeiten nicht von heute auf morgen "lernen", sondern haben in der Regel drei Jahre Zeit, um Spracherfahrungen spielerisch zu sammeln. □

Es war einmal... kein Märchen!

40 Jahre Kindergarten St. Raphael

Von Magdalena Potthöfer

1963 konnten 90 Kinder aus den Neubaugebieten von Glösing (Korea) und Dinschede erstmals den Kindergarten St. Raphael besuchen.

In drei Kindergruppen wurden jeweils 30 Kinder von nur einer Kindergartenhelferin betreut. Das Raumangebot jeder Gruppe umfasste damals ca. 35 Quadratmeter. Ein großer Gemeinschaftswaschraum stand allen Kindern zur Verfügung.

1972 wurde der Kindergarten zum ersten Mal erweitert, indem die alten Gruppenräume um 15 Quadratmeter vergrößert wurden. Zusätzlich wurde ein neuer Gruppenraum angebaut, worin sich die heutige Hamsterguppe

aufhält. Zwischen Mäuse- und Bärengruppe entstand ein offener Raum, der zu sportlichen Aktivitäten genutzt wurde. Bei internen Feierlichkeiten wurde eine große Zwischentür zur Bärengruppe geöffnet, damit genügend Platz bestand.

Immer wieder bauliche Veränderungen

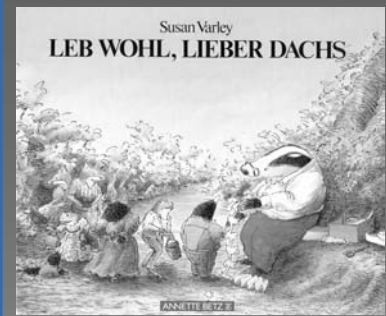
Ein Flur entstand mit einer Außentür zur neuen überdachten Terrasse. Damals wurde ausschließlich nach zweckmäßigen Gesichtspunkten gebaut oder umgebaut. Doch allmählich rückten pädagogische Standards immer mehr in den Vordergrund. Darum wurde

(Fortsetzung auf Seite 8)



Die Spielhäuser befinden sich in jedem Gruppenraum. Sie sind bei den Kindern besonders beliebt; bieten sie doch Möglichkeit zum Turnen, Toben, Verstecken, Sich-Zurückziehen und Ausruhen.

Foto: Magdalena Potthöfer



Von Barbara Vielhaber-Hitzegrad

„Der Dachs fürchtete sich nicht vor dem Tod. Sterben bedeutete nur, dass er seinen Körper zurückließ. Und da sein Körper nicht mehr so wollte wie in früheren Tagen, machte es dem Dachs nicht allzu viel aus, ihn zurückzulassen. Seine einzige Sorge war, wie seine Freunde seinen Tod aufnehmen würden.“

In anrührender Weise erzählt Susan Varley in ihrem erstmals 1984 erschienenen Kinderbuch, das mittlerweile wohl schon zu den modernen Klassikern gehört, wie die Freunde des Dachses, in deren Leben er einen wichtigen und einzigartigen Platz einnahm, seinen Tod bewältigen. Erst nach einer Zeit der Trauer und Trostlosigkeit erfahren sie durch die individuellen Geschichten, die sie mit ihm erlebt haben und die sie sich nun gegenseitig erzählen, dass jeden von ihnen etwas Besonderes mit ihm verbindet. Etwas, das für ihr Leben von Bedeutung ist und in der Erinnerung an ihn schließlich Dankbarkeit und frohe Gefühle zulässt.

Die einzelnen Szenen sind so ausgewählt, dass sich unwillkürlich Assoziationen zum eigenen Leben einstellen. Neben dem Text gibt auch die liebevolle Illustration den Anstoß zum Gespräch zwischen kleinen und großen Menschen. Die christliche Vorstellung vom Leben nach dem Tod wird auch in diesem Buch nicht direkt thematisiert, lässt sich aber im Gespräch an vielen Stellen der Geschichte anknüpfen.

ISBN 3 219 10283 2 (12,95 €)

(Fortsetzung von Seite 7)

1988 ein weiteres Mal umgebaut. Jede Kindergruppe bekam einen Intensivraum, um Platz für die Arbeit mit kleineren Gruppen zu schaffen. Ein neuer Turnraum entstand aus der alten Terrasse.

Während dieser großen Umbaumaßnahme war der Kindergarten sechs Wochen geschlossen. Eine Notgruppe wurde im evangelischen Gemeindezentrum von den Erzieherinnen betreut. Im Jahr 2000 entstand aus dem großen Gemeinschaftsraum jeweils ein kleinerer komfortablerer Waschraum für jede Gruppe. Aus der kleinen Küche und dem Büro wurde eine große moderne Küche, in die man später eine Kinderküchenzeile einbaute.

Das Büro, mit der neusten Technik ausgestattet, liegt heute am Ende des Flures.

Neueste Technik und angenehme Atmosphäre

Jede Kindergartengruppe bekam eine Außentür direkt zum Spielplatz. Holzvertäfelungen in den Nebenräumen und dem Turnraum sorgen für eine angenehme Atmosphäre. Nicht nur durch die vielen baulichen Veränderungen wurde eine qualitative Verbesserung der pädagogischen Rahmenbedingungen geschaffen, auch die Innenausstattung ist in den letzten Jahren vollkommen umgestaltet worden. So befinden sich in jeder Gruppe Spielhäuser, kindgerechte Möbel und Flurgarderoben. Der Spielplatz wurde durch neue Spielgeräte erheblich aufgewertet und zugleich durch einen stabileren Außenzaun gegen Unbefugte abgesichert. Das Einzige, was die 40 Jahre Kindergarten St. Raphael unbeschadet

überlebt hat, ist der Eingangsbereich. Doch in Kürze wird auch hier vieles interessanter gestaltet.

Eine neue Eingangstür ist bereits installiert. Auch in der Arbeit mit den Gruppen hat sich etwas verändert, da diese heute nur noch 25 Kinder umfassen und jeweils zwei Erzieherinnen pro Gruppe beschäftigt werden.

Aus den bescheidenen Anfängen des KiGa St. Raphael im Jahre 1963 hat sich ein großer Betrieb entwickelt, welcher professionelles Management erfordert. Die Leitung ist zusammen mit den Mitarbeiterinnen ständig auf einem Weg der Erneuerung. Begleitet werden sie auf diesem Wege von Pfarrer Ernst Thomas und den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Kirchenvorstandes. □

Die Teil-Offene-Tür in Oeventrop hat ein neues Gesicht Jugendliche zeigen Eigeninitiative beim Umbau

Von Nicola Echterhoff

Überzeugen Sie sich selbst und kommen Sie vorbei, jeden Freitag von 18.00 - 22.00 Uhr in der TOT.

Die Umbaumaßnahmen

Geplant war die Erweiterung des Thekenbereiches.

Hintergrund: Eine Idee, die Dienste in Aufsicht und Thekendienst langfristig aufteilen zu können und somit Jugendliche ins Boot, d.h. ins Team, mit begrenzten Aufgaben hereinzuholen.

Nach der Planung des Kirchenvorstandes der Pfarrgemeinde Heilige Familie bezüglich der Finanzierung und Durchführung der Maßnahme begannen wir am Freitag und Samstag (23./24 Mai 2003), die Vorarbeit für den Umbau zu leisten.

Jugendliche legten selbst Hand an

Während ein Teil des Leitungsteams die Küchenschränke ausräumte und abbaute, wurden die Sitzcken des TOT-Bereichs zusammengestellt und mit Planen bedeckt.

Anschließend betätigten wir den Vorschlaghammer und die Bohrmaschine zum Einreißen der inneren Fenstermauer. Innerhalb von 4 Stunden war dieser Bereich eingerissen. Auch Ju-

gendliche hatten Spaß daran, mitzuhelfen.

Fliesenleger, Malermeister, Elektriker und Schreiner konnten nun ans Werk gehen und den Thekenbereich nach Plan aufbauen.

Räume sind jetzt attraktiver

Durch diese Veränderungen haben die Räumlichkeiten erheblich an Attraktivität gewonnen.

Jetzt steht dort eine Theke, die in den großen Raum hineinragt, ausgestattet mit einer Schwungtür, so dass man nicht immer außen herum muss, um in die Küche zu gehen. Thekenstühle und schönes Licht über der Theke laden ein, Platz zu nehmen. Die Fläche des Küchenraumes ist dadurch wesentlich vergrößert worden. Neue Ideen, eventuell auch die Küche besser in die TOT-Arbeit integrieren zu können, werden noch im Team und auch mit den Jugendlichen gesponnen.

Die technischen Veränderungen kommen dem Geschmack der Jugendlichen sicher sehr entgegen.

Eine neue Musikanlage mit DVD, eine Satellitenschüssel für den Empfang von VIVA Sendungen oder Musikvideos und später evtl. Internet.

Neben dem Kicker und dem Billardtisch

ist eine Tischtennisplatte hinzugekommen.

Für alle Unterstützung und Durchführung der Umbaumaßnahmen möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Alkoholkonsum in der TOT

Mit Beginn der Sommerferien endete die dreimonatige Probezeit des Versuches "Alkoholverkauf in der TOT". Sie erinnern sich, dass Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand und das TOT-Leitungsteam miteinander diesem Probelauf des Alkoholverkaufs in der TOT zugestimmt hatten mit der Bedingung, dass sich die Jugendlichen auf dem TOT-Gelände erkennbar an Abmachungen mit der Kirchengemeinde halten sollten.

„Der Herr, unser Gott, sei mit uns, wie er mit unseren Vätern war. Er verlasse uns nicht und verstoße uns nicht.“

1. Könige 8,57

Innerhalb der drei Monate sind dem Leitungsteam keine negativen Ereignisse im Zusammenhang mit dem Alkoholverkauf bekannt geworden.

Abmachungen eingehalten

Weiterhin werden Kontrollen durchgeführt, der Verkauf gilt erst ab 16 Jahre, es läuft ein begrenzter Verkauf an Alkohol, entweder drei Flaschen Bier oder sechs Flaschen Biermischgetränke. Über eine Anwesenheits- und Strichliste wird der persönliche Kauf nachgehalten. Die Umwelt ist bisher auch sauber geblieben. Dem weiteren Alkoholverkauf steht nun erst einmal nichts mehr im Wege. Außerdem haben das die Jugendlichen selbst mit in der Hand, ob es so bleibt.

Somit hat die TOT für Jugendliche auf zweierlei Art an Attraktivität gewonnen, und ich glaube, dass sie damit ganz zufrieden sind.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Damit wir aber weiterhin die Öffnungszeiten gewährleisten können, möchten wir Sie doch darauf aufmerksam machen, dass wir immer wieder neues Personal brauchen, das für die Jugendlichen am Freitagabend öffnet. Schauen Sie vorbei, sprechen Sie mit Mitgliedern des TOT-Leitungsteams, genie-

ßen Sie die Möglichkeit, dass wir Ihnen einen Ausbildungskurs bezahlen.

Mitarbeiter gesucht

Wir brauchen selbstbewusste junge Erwachsene und Erwachsene, denen die Jugendarbeit nicht egal ist, die sich trauen, mit Jugendlichen Kontakt aufzunehmen und ihre Themen ernst nehmen, die den Mut haben, auch zu sagen, wo Regeln und Grenzen sind.

Die TOT ist jeden Freitagabend von 18.00 - 22.00 Uhr geöffnet. Jeweils zwei Mitglieder des TOT-Leitungsteams übernehmen im Regelfall die Aufsicht. Je größer das Team ist, desto weniger Dienst fällt im Monat an. Gegebenenfalls sind dann auch andere Öffnungszeiten möglich.

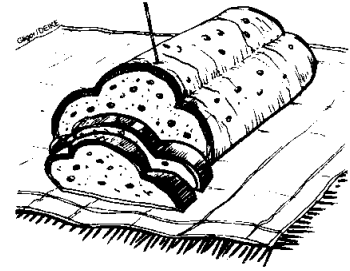
Zusätzlich trifft sich das Team einmal im Monat zum Austausch und zur Planung.

Wir würden uns freuen, wenn Sie in unsere TOT-Arbeit mit einsteigen. Es ist doch für die Jugendlichen, denen oft ein Treffpunkt während ihrer Freizeit fehlt. Und wir vom Leitungsteam möchten dieses Angebot gerne aufrecht erhalten.

Also - haben Sie ein Herz für die Anliegen der Jugendlichen und melden Sie sich bei mir unter folgender Telefonnummer: 02937/827370. □

Warum isst man Weihnachtsstollen?

Um 1450 kam die Idee auf, ein Gebäck herzustellen, das an den Ursprung des Weihnachtsfestes erinnert. Der Weihnachtsstollen war geboren. Der auch heute noch weiße Stollen sollte das in Windeln gewickelte Christkind darstellen.



Bis 1647 durfte für die Zubereitung dieses Gebäcks übrigens nur Wasser, Mehl und Hafer verwendet werden. Erst dann wurde der so genannte „Butterbrief“ erlassen, der die Verwendung von Milch und Butter erlaubte. Mit steigendem Wohlstand kamen dann exotische Zutaten dazu, und es entstand unser heutiger Weihnachtsstollen.



Thekenstühle und schönes Licht über der Theke laden ein, Platz zu nehmen.

Leitungsteam der ToT (v.l.): Werner Becker, Ansgar Schneider, Jutta Stein, Nicola Echterhoff. Nicht im Bild: Silvia Bause, Hans Josef Feldmann

Foto: Johannes Vielhaber

Ein kleiner Rückblick auf erlebnisreiche Tage

KJG - Ferienlager 2003

Von Sebastian Rocholl

Wie schon seit vielen Jahren machten wir uns dieses Jahr mit ca. 100 Mädchen und Jungen und ca. 40 Betreuern auf den Weg nach Fürstenberg (Jungen) und nach Haaren (Mädchen), um eine schöne und erlebnisreiche Ferienfreizeit zu erleben. Die Lagereltern, Lagerleitung, Leiter und Kochfrauen beider Lager hatten schon vor den 14 Tagen eine Menge Arbeit zu verrichten, doch nach einem Jahr der Vorbereitung und der Vorfreude konnte das Lager endlich beginnen.

Los ging es mit dem Reisesegen in der Pfarrkirche, der von Pastor Ernst Thomas und der Gemeindefreierin Nicola Echterhoff gehalten wurde. Dann wurde es Zeit, von den Eltern Abschied zu nehmen, denn draußen standen schon die Busse bereit, die alle ins Paderborner Land bringen sollten. An den Schützenhallen angekommen, wurde erstmal der Schlafplatz eingerichtet und aufgeregt betrachtet, mit wem man die nächsten vierzehn Tage in einer Gruppe verbringen würde. Nach dem Abendessen fanden in beiden Lagern Lagerrunden statt, die den Kindern weiter ermöglichten, alle mitfahrenden Kinder und Betreuer kennen zu lernen. Außerdem wurde in den Gruppen zusammen mit den Kindern überlegt, was man in den folgenden Tagen zu dem jeweiligen Motto des Lagers („Tool Time - Handwerk“ (JL) und „Abenteuerland“ (ML)) basteln, bauen und unternehmen könnte.

Lagerkreuz ist Tradition

Am zweiten Tag wurde das traditionelle Lagerkreuz mit den Themen- und KJG-Bannern aufgestellt, welches es in den folgenden Tagen galt, vor Überfällen zu verteidigen.

Die nächsten Tage wurden dann mit Gruppenprogramm gefüllt. Jede Gruppe machte sich erstmal an die Arbeit, ihre Gruppe zu gestalten, das Gruppenbanner zu entwerfen. Unter anderem wurden im Jungenlager Fachwerkhäuser aus Furnier gebaut, T-Shirts gebatikt, ein großer „Bob der Baumeister“ gebastelt, Zinnfiguren gegossen, CD-Ständer gebaut und im Mädchenla-

ger u.a. Bonbon-Raketen, Windspiele oder Blumentopf-Tiere gebastelt sowie eigene Kissen genäht. Weitere Aktionen waren die Besuche im nahe gelegenen Freibad, die aufgrund des sonnigen Wetters eine echte Erfrischung versprachen oder der Wortgottesdienst, den Frau Echterhoff mit einigen Kindern und Betreuern vorbereitet hatte.

Stationslauf und Schützenfest sind gemeinsame Aktionen

In der ersten Woche fand zudem der alljährliche Stationslauf statt, der wegen der andauernden Hitze dieses Jahr in der Streckenlänge kürzer gestaltet wurde. Der Stationslauf bedeutete auch das erste Aufeinandertreffen mit dem anderen Lager. An insgesamt 26 Stationen mussten die Kinder in gemischten Gruppen (Mädchenlager und Jungenlager) Denk-, Sport- und Wasserspiele durchführen. An der Mittagsstation wurde sich zwischendurch mit Erbsen- und Linsensuppe sowie viel Wasser und Obst gestärkt.

Der andere gemeinsame Tag zwischen beiden Lagern fand in der zweiten Woche beim Schützenfest statt. Erstmals wurde mit eigens gebauten Flitschen auf einen Vogel und einen Geck aus Glühbirnen geschossen. Nach spannendem Gefecht, wobei jeder Junge mitschoss, stellte letztlich Maximilian Wisse aus Müschede zusammen mit Nadine Rübber das Königspaar und Sebastian Schrewe bildete mit Katharina Schuh das Geckpaar. Am Nachmittag wurde dann noch ein Abenteuer-spiel veranstaltet, bei dem die verschiedenen Gruppen durch richtig gelöste Aufgaben ihren Weg zu einem Schatz fanden.

Der Tag endete mit einem Umzug durch Fürstenberg unter den Klängen

von Querflöten, Pauke, Becken und zwei Trommeln.

Andere Sonderaktionen waren z.B.: der Leitertausch zwischen Mädchen- und Jungenlager sowie auch der Sternelauf im Jungenlager, wobei die Gruppen mit ihren Betreuern gegen Abend irgendwo ausgesetzt wurden und sich den Weg zurück durch das richtige Lösen von Fragen suchen mussten.

Leiter gegen Knispel

In den letzten Tagen fanden zudem noch in beiden Lagern die „Leiter-gegen-Knispel-Fußball- und Völkerball-spiele“ statt, sowie am letzten Abend das Lagergericht, in dem die Kinder sich für ihre Leiter gegebenenfalls Strafen ausdenken durften.

Am 16. August fuhren wir zurück und alle waren froh, so schöne und sonnige Tage in den beiden Lagern erlebt zu haben. Das Lager endete mit einem Abschlussgottesdienst in der Pfarrkirche.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen bedanken, die uns während des Jahres unterstützt haben. Zudem bedanken wir uns auch bei den Lagereltern Martin und Martina Klauke (JL), Jürgen und Beate Alkert (ML), den Kochfrauen und allen Leitern sowie der Pfarlleitung der KJG.

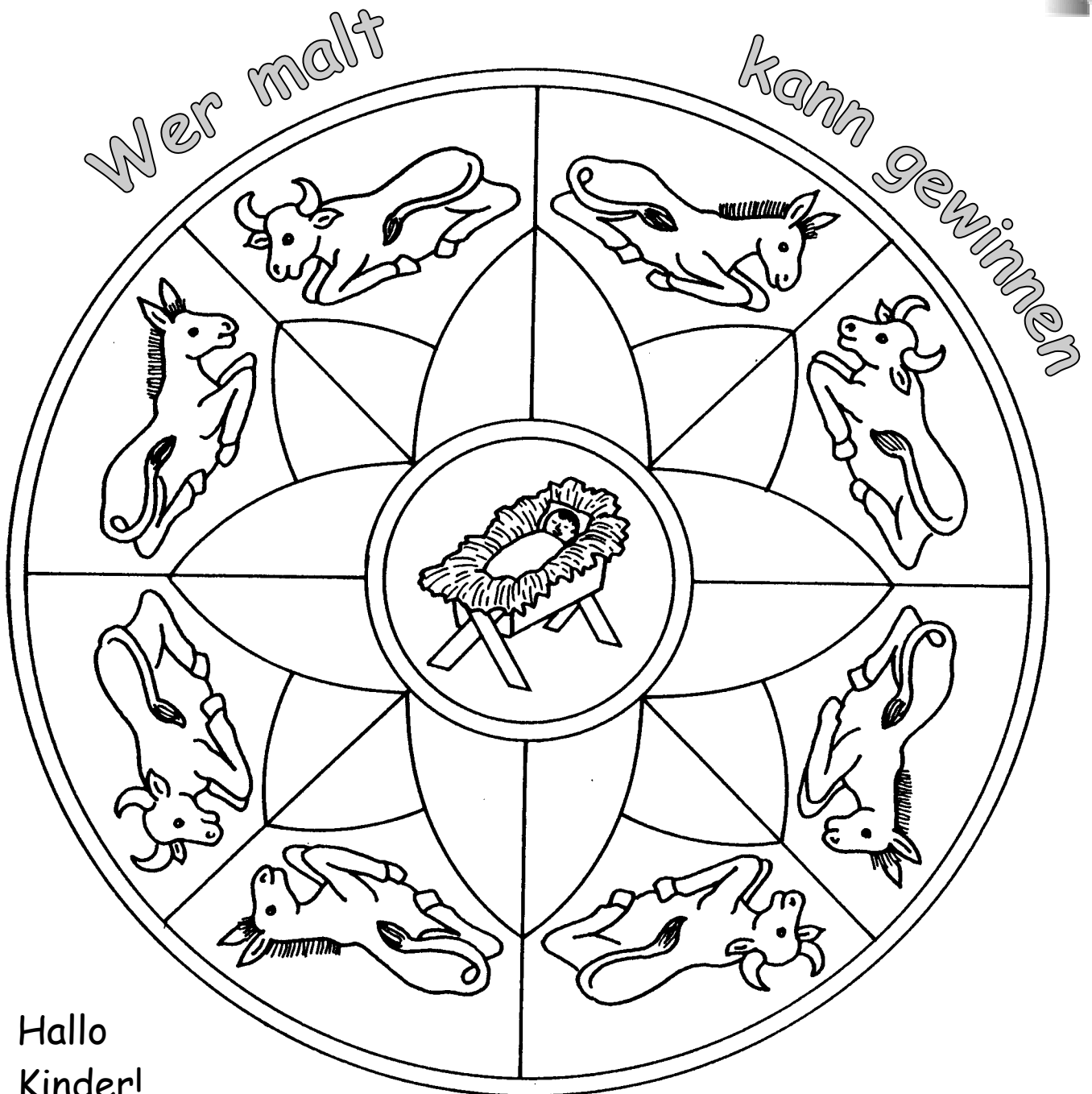
Ganz besonders möchten wir Dank sagen dem BVB-Fanclub Oeventrop/Freienohl und der Fahrschule Heidi Wiesner, die uns durch großzügige Spenden in unserer Arbeit sehr unterstützt haben.

Zurzeit laufen bereits die Vorbereitungen für das Lager 2004.

Der Lagerfilm wird am 18.01.2004 in der Schützenhalle zu sehen sein. Auch hierfür möchten wir jetzt schon mal einladen. □

*„Wenn der Herr nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.
Wenn der Herr nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.“*

Psalm 127,1



Hallo
Kinder!

Wer hier fleißig malt, kann schon vor Weihnachten ein Geschenk bekommen. Dazu müsst ihr das Mandala bunt malen, ausschneiden und auf eine bunte Pappe (Größe DIN A4) kleben. Auf die Pappe schreibt ihr vorne euren Namen, auf die Rückseite euer Alter und eure Anschrift.

Die fertigen Kunstwerke müssen dann nur noch **bis zum 14.12. in die Kirchen in Oeventrop oder Rumbeck gebracht werden**. Dort stehen Sammelbehälter bereit. Die Bilder werden ab dem 15.12. in den Kirchen ausgestellt und unter allen, die mitgemacht haben, werden kleine Preise verlost.

Die Gewinner werden im Pfarrbrief und im Internet unter www.oeventrop-katholisch.de bekannt gegeben.

Ein kleiner Tipp: auf diesem Papier geht's am besten mit Filzstift.



Bunt malen



Ausschneiden



Aufkleben



Name, Alter und
Anschrift notieren

Abgabe bis
14.12.03



Meditativer Tanz

Seit 13 Jahren eine feste Einrichtung

Von Brigitte Becker

Neben vielen Aktivitäten, Veranstaltungen unterschiedlichster Art und weiteren Angeboten innerhalb des Frauenbundes nimmt der meditative Tanz einen hohen Stellenwert ein. Er ist bei uns zu einer festen Einrichtung geworden.

Seit 13 Jahren treffen wir uns alle drei Wochen im Elisabethheim. Es nehmen Schwestern daran teil und Frauen aus Arnsberg, Oeventrop, Wennemen und Meschede. Wir sind offen für alle, die sich dafür interessieren. Diese Begegnungen sind nicht Selbstzweck, sondern dienen der körperlichen und seelischen Entspannung, dem Abschalten von den Anforderungen der Alltagsarbeit.

Beim meditativen Tanz handelt es sich um einfache Schrittfolgen, die für jeden leicht erlernbar sind; man muss allerdings bereit sein, sich ganz auf die Bewegung einzulassen, nur noch Bewegung zu sein. Die Tanzschritte haben dabei symbolische Bedeutung wie z.B. Begrüßung und Abschied, sich öffnen und schließen, festhalten und loslassen können. Der Wechsel von anspannenden und entspannenden Schrittfolgen bekommt für den Menschen meditative Bedeutung, weil er hier sein Einssein mit Natur- und Schöpfungsrythmus besonders intensiv spüren kann.

Tanz ist auch Gebet

Das Gefühl des Miteinander-Tuns und des Mitgetragenen-Werdens wirkt beruhigend, lösend, entspannend. Der meditative Tanz verhilft wirklich zu wohltuender Entspannung und tiefer innerer Ruhe. Er hilft, dass man seine eigene innere Mitte findet. Tanzen fordert eben den ganzen Menschen.

Tanz ist auch Gebet; der Ausdruck *meditativer Tanz* bezieht sich auf Tanzformen, die durchaus Verwendung finden können in Gottesdiensten. Tanz ist immer mit Musik verbunden. Meistens werden hier einfache Lieder oder klassische Stücke aus der europäischen Tradition verwendet, so aus Deutschland, Griechenland, Lettland, Russland, Frankreich, Ungarn, aber



Alle drei Wochen treffen sich diese Frauen zur körperlichen und seelischen Entspannung, zum Abschalten von den Anforderungen der Alltagsarbeit.

Foto: Brigitte Becker

*„Ich freue mich im Herrn,
und meine Seele ist
fröhlich in meinem Gott;
denn er hat mir die
Kleider des Heils
angezogen und mich mit
dem Mantel der
Gerechtigkeit gekleidet.“*

Jesaja 61,10

auch aus Israel. Zwischen den Tänzen verwenden wir auch meditative Texte.

Auf jeden Fall möchten wir diese Tanzabende nicht missen, es bleibt auch immer Zeit zu persönlichem Austausch und die Freude kommt nicht zu kurz. Wohl jede Teilnehmerin kann nach diesem Abend sagen, ich gehe froh und beglückt nach Hause.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Leitung und die Schwestern vom Elisabethheim, die uns immer so freundlich in ihrem Haus empfangen!

Ansprechpartnerin für das meditative Tanzen: Walburga Peters, Tel. 6919.

Als Abschluss ein Text des hl. Augustinus, der um das Jahr 300 gelebt hat. Er ist wie eine Kurzfassung von allem Gesagten:

**Ich lobe den Tanz
denn er befreit den Menschen
von der Schwere der Dinge
bindet den Vereinzelten
zu Gemeinschaft**

**Ich lobe den Tanz
der alles fordert und fördert
Gesundheit und klaren Geist
und eine beschwingte Seele
Tanz ist Verwandlung
des Raumes der Zeit
des Menschen
der dauernd in Gefahr ist
zu zerfallen
ganz Hirn Wille oder Gefühl
zu werden**

**Der Tanz dagegen fordert
den ganzen Menschen
der in seiner Mitte verankert ist
der nicht besessen ist
von der Begehrlichkeit
nach Menschen und Dingen
und von der Dämonie
der Verlassenheit im eigenen Ich
Der Tanz fordert
den befreiten den schwingenden
Menschen
im Gleichgewicht aller Kräfte**

**Ich lobe den Tanz
O Mensch lerne tanzen
sonst wissen die Engel
im Himmel mit dir
nichts anzufangen**



KAB- Besichtigungen Folienfabrik Wentus in Höxter und Schloss Corvey

Von Olaf Steiner

Die diesjährige Betriebsbesichtigung führte die KAB Oeventrop in die Stadt Höxter und dort in die Folienfabrik Wentus.

Ein Mitarbeiter der Firma schilderte ausführlich den Produktionsbereich der Folien und was zum Thema Kunststoffverpackungen mit allen seinen Vorteilen nennenswert ist.

Ein wichtiger Produktionszweig sind z.B. Blumentrichter für den Schutz von Blumen. Hiervon werden täglich fast fünf Millionen Stück hergestellt. Die Herstellung der Produkte konnte im sich anschließenden Betriebsrundgang in zwei Gruppen angesehen werden.

So macht man Müllbeutel

Es ging dabei über die verschiedenen Folienherstellungsverfahren, über die Druckerei, die Konfektionierung bis hin zum Verpacken der Waren. Die allen bekannten Haushaltshelfer wie Mülltüten, Gefrierbeutel und Frischhaltefolien hatten wegen der bekannten täglichen Nutzung ihren besonderen Reiz.

Nach dem Betriebsrundgang standen die Mitarbeiter auch noch zur Verfügung, sodass keine Fragen mehr offen blieben. Anschließend gab es einen reichhaltigen Imbiss, den Fa. Wentus bereit stellte, und so konnte jeder mit einem Folienpaket die Weiterfahrt zum Schloss Corvey antreten.

Im ehemaligen Benediktinerkloster wurden die Teilnehmer auch wieder in zwei Gruppen in einer organisierten Führung durch das Baudenkmal geführt. Die KAB Oeventrop war dabei für diese Saison die erste Gruppe, da die offizielle Eröffnung erst am 1. April sein wird.

Beeindruckendes Kirchenschiff

Besonders beeindruckend war das barocke Kirchenschiff aus dem 17. und 18. Jahrhundert und die noch in Teilen erhaltene alte Kaiserkirche mit Fresken

(Fortsetzung auf Seite 14)

Frauenleben sind vielfältig Gruppe alleinlebender Frauen wird ein Jahr

Von Lore Flaschel

Vor fast einem Jahr (28.11.2002) gründete die Kath. Frauengemeinschaft Hl. Familie Oeventrop eine Gruppe für alleinlebende Frauen. Intention war, diesen Frauen eine Möglichkeit zu bieten, sich im Kreise Gleichgesinnter regelmäßig treffen zu können, um über „Gott und die Welt“ zu reden, gemeinsam zu feiern, kreative Möglichkeiten zu entwickeln oder ganz einfach nur zu klönen.

Unter der Leitung von Hildegard Kramer treffen sich seit dem regelmäßig

am ersten Sonntag im Monat ca. 30 Frauen, die schon viel Schönes gemeinsam geplant und durchgeführt haben, z.B. einen Vortrag mit Bildern über Brasilien, eine Karnevalsfeier, Klön-Nachmittage, Wanderungen nach Freienohl und Rumbeck und an Allerseele ein gemeinsamer Besuch des Friedhofs.

Wir wünschen dieser Gruppe weiterhin viel Freude und das Erleben echter Gemeinschaft.

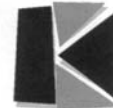
Interessierte Frauen sind herzlich eingeladen. □

Auf Schusters Rappen durch das Sauerland

Senioren der Kolpingsfamilie sind gut zu Fuß

Von Bruno Müller

Zweimal im Jahr – im Frühling und Herbst – machen sich die Senioren der Kolpingsfamilie Rumbeck auf den Weg. Seit nun schon zehn Jahren erkunden jedes Mal so an die 12 bis 15 Männer das Sauerland. 30 Kilometer kommen da bei der jeweiligen Wanderung zusammen. Wanderführer sind Hermann Jäger und Josef Middel. Beide laufen etwa drei bis vier Wochen vor dem Wandertag die Strecke ab, damit bloß keiner in die Irre geht. Ältester



Teilnehmer mit fast 80 Jahren ist Kurt Küderling. „Wir wollen einen schönen Tag haben mit einem fröhlichen Ausklang am Abend“, sagt Mit-Wanderer Bruno Müller und verweist dabei auf einige der bisherigen Ziele: Hellefelder Höhe-Freienohl-Lattenberg, rund um Fredeburg, hoch auf Schanze, Möhensee und Bruchhauser Steine. □



Alfons Schulte, Kurt Küderling, Rolf Schulte, Hermann Jäger, Josef Middel, Horst Schnürch und Detlef Ludemann (v.l.)
Foto: Bruno Müller

(Fortsetzung von Seite 13)

aus dem 9. Jahrhundert.

Im Innern des Schlosses konnten neben dem prächtigen Kaisersaal die historischen Prunk- und Wohnräume besichtigt werden. Die im fürstlichen Besitz befindliche Bibliothek bewahrt in 15 Sälen, ausgestattet mit prachtvollen Bücherschränken des Spätklassizismus und des Biedermeier, ca. 74000 Bände auf. Sie ist damit eine der bedeutendsten noch existierenden Privatbibliotheken.

Corvey dient auch als lebendiger Veranstaltungsort, in dem das ganze Jahr über Ausstellungen, Konzerte, Feste, Lesungen und Tagungen stattfinden. □

Solidarisch und sozial



kfd zur Sozial- und Gesundheitspolitik

Von Lore Flaschel

Die kfd-Hauptversammlung hat im Mai „Eckpunkte zur Sozial- und Gesundheitspolitik“ verabschiedet.

Darin heißt es unter anderem, dass der solidarische Charakter der sozialen Versorgungssysteme erhalten bleiben muss, um gegen Krankheit, Altern, Erwerbslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit abgesichert zu werden. Gesunde dürfen nicht gegen Kranke, Junge gegen Alte ausgespielt werden. So heißt eine Forderung wörtlich: „Die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme

der Bundesrepublik muss alle Einkommensarten bei Freistellung des Existenzminimums einbeziehen und für alle die Absicherung bei Krankheit, im Alter und sozialer Notlage garantieren.“ Weiter heißt es, dass alle Reformen auf ihre Geschlechtergerechtigkeit hin überprüft werden. So fordert die kfd:

Geschlechtsspezifische Interessen und die Stärkung der Selbstkompetenz von Frauen müssen bei der Umgestaltung des Gesundheitssystems berücksichtigt werden. □

Über Generationen unterwegs

Die kfd St. Nikolaus Rumbeck feierte ihr 125jähriges Bestehen

Von Fritz Timmermann

Fazit: Es war eine harmonische und gelungene Feier, die das Leitungsteam der kfd Rumbeck nach intensiven Vorbereitungen aus Anlass des 125jährigen Bestehens der Frauengemeinschaft am 17. Juli 2003 durchführte. Dieses Urteil wurde von vielen Besuchern bestätigt.

Begonnen hatte die Jubiläumsfeier mit einem Gottesdienst in der altehrwürdigen ehemaligen Klosterkirche St. Nikolaus. Die Eucharistiefeier wurde von Pfarrer Ernst Thomas, dem Leiter des Pastoralverbundes Heilige Familie Oeventrop – St. Nikolaus Rumbeck, in Konzelebration mit Diözesanpräses Pastor Reinhold Frickestein, Salzkothen, Dechant Franz Schnütgen, Nehheim, und Pastor Walter Lütke Wöstmann, Rumbeck, gefeiert. Gemeindereferentin Nicola Echterhoff sowie Pastorin Claudia Schäfer, evangelische Kirchengemeinde Oeventrop, gestalteten den Gottesdienst ebenso mit wie der Frauenchor Rumbeck und die Musikband Andrea Niemand aus Arnsberg. Die Festpredigt hielt Pastor Reinhold Frickestein. Fahnenabordnungen der Pfarrgemeinden St. Pius Arnsberg, Propsteigemeinde Arnsberg, St. Stephanus Nedereimer, Heilige Familie Oeventrop und St. Nikolaus Rumbeck gaben der Feier einen bunten Rahmen. Beim Friedensgebet wur-

de eine Kette einander die Hände reichender Gläubiger durch die ganze Kirche geknüpft in Anlehnung an das rote grobmaschige Netz, das am Zelebrationsaltar aufgespannt war und auf die Verbundenheit der kfd-Mitglieder untereinander aufmerksam machte.

Unter dem Motto „Über Generationen unterwegs“ begann in der Rumbecker Schützenhalle die Jubiläumsfeier nach der Begrüßung, bei der die Sprecherin des Leitungsteams, Martha Traidl, viele Mitglieder und Ehrengäste begrüßen konnte, mit einem munteren Kaffeetrinken. Der Frauenchor unter der Leitung von Thomas Haake eröffnete sodann mit einem musikalischen Intermezzo den zweiten Teil des festlichen Nachmittags. Frau Anna-Maria Mette, die Dekanatsvorsitzende der kfd, schilderte in einem informativen Referat die Vielfalt und die Entwicklung der Frauen und Mütter im Wandel der Jahrzehnte. Andrea und Anna Maria Niemand leiteten in einem Duo mit Keyboard und Geige über zu den Gratulationen.

Großer Reigen von Gratulanten

Wünsche und Geschenke wurden überbracht von der stellvertretenden Arnsberger Bürgermeisterin Erika Hahnwald, vom Bundesverband der katholischen Frauengemeinschaften in Düsseldorf, vom Diözesanverband

Paderborn, den Dekanats- und örtlichen kfd-Vorständen, den kirchlichen Gremien, dem Vereinsring Rumbeck, den im Pastoralverbund Oeventrop-Rumbeck bestehenden Verbänden und Vereinen sowie den evangelischen Gemeindemitgliedern. Dieser große Reigen von Gratulanten machte die Wertschätzung der Rumbecker kfd und die Verbundenheit mit ihr deutlich.

Die Ehrung von 26 treuen Mitgliedern umfasste einen von viel Applaus begleiteten umfangreichen zeitlichen Rahmen. Maria Maseck und Klare Rose (beide seit 1930) und Bernhardine Nellius (seit 1934) wurden als die langjährigsten Mitglieder besonders gefeiert.

Eine lebendige Dia-Show, ins Bild gesetzt und vorgetragen von Martha Traidl und Ilse Hilgenhaus, ließ die Geschichte vom „Verein christlicher Mütter“ von Januar 1878 bis zur heutigen Katholischen Frauengemeinschaft St. Nikolaus noch einmal lebendig werden (zur Vereinsgeschichte vgl. „Die Brücke“, Heft 3, S. 12 und 13).

Mit dem gemeinsamen Lied „Der Tag war schön, so schön mit euch“ verabschiedeten die vielen Festteilnehmer das bewährte kfd-Leitungsteam und seine Mitglieder in eine Zukunft, in der die Rumbecker kfd weiterhin wachsen, blühen und gedeihen möge. □

„Seid wachsam,
steht fest im Glauben,
seid mutig, seid stark!
Alles, was ihr tut, ge-
schehe in Liebe.“

1. Korinther 16,13-14

In der letzten Ausgabe der BRÜCKE konnten wir von Raphael Kiczka (Foto) erfahren, dass er für ein Jahr als MAZler (Missionar auf Zeit) nach Bolivien gehen wird. Er versprach, sich mit seinen Erlebnissen in seiner Heimat zu melden. Wir freuen uns über einen ersten Erfahrungsbericht aus der Ferne.



Langsam fange ich an, mich heimisch zu fühlen Aber manchmal gleicht das Leben in Santa Cruz auch einer Achterbahnfahrt

Von Raphael Kiczka

Buenas dias!

Mit dieser Rundmail versuche ich, einen ersten Eindruck davon zu geben, wie es mir in den ersten Wochen meiner Arbeit in Bolivien so ergangen ist. Das ist gar nicht so einfach, da so viele Eindrücke auf mich eingestürmt sind, dass sie nicht leicht zu ordnen sind. Es ist alles ganz anders hier, eine komplett andere Welt. Allein die Stadt Santa Cruz mit den Tausenden von Ständen, dem Lärm von Menschen und Autos, abenteuerlichen Verkehrsmitteln! Aber sie fängt so allmählich an, meine Stadt zu werden, und wird mir immer vertrauter.

Von unserem Heim sind es etwa 25 Minuten mit dem Micro zu einem Preis von weniger als 1 Boliviano (1 Euro sind etwa 7,7 Boliviano) in diese pulsie-

rende Stadt. Santa Cruz besteht aus Ringen, und je weiter außen man wohnt, desto schlechter ist die Wohnlage und um so ärmer sind die Leute. Außerhalb des 5. Ringes will kein „cruzeno“ leben; unser Heim ist zwischen dem 7. und 8. Ring! Natürlich gibt es keine Asphaltstraßen und es ist völlig normal, dass einem ständig Kühe, Pferde, Hunde und vor allem Hühner über den Weg laufen.

Unser Heim ist eine Oase

Aber unser Heim ist wirklich eine Oase. Hier leben die Kinder von Strafgefangenen, jedes hat eine Geschichte, die meist wirklich schrecklich ist, bei einigen merkt mensch das, bei anderen kann mensch sich dies überhaupt nicht vorstellen, weil sie einfach nur fröhlich und lieb sind.

Wir Männer sind Papas

Wir Voluntarios sind für sie etwas ganz Besonderes, zum einen, weil wir aus einem anderen Land kommen, zum anderen, weil wir auch Männer sind, das Personal ist ja ausschließlich weiblich. So kommt es häufig vor, dass wir die Vaterrolle übernehmen und uns die kleineren Kinder Papa nennen. Das ist für uns zwar sehr schön, heißt aber auch eine große Verantwortung, weil unser Verhalten natürlich unter besonderer Beobachtung steht.

Unser Heim ist sehr groß und beherbergt weit mehr als hundert Kinder aller Altersgruppen, die meist in 24er-Gruppen aufgeteilt sind. Eine Betreuerin kümmert sich fast 24 Stunden um sie, sechs Tage in der Woche. Wie hart sie arbeiten, ist kaum vorstellbar, und ich zolle ihnen großen Respekt.

Mein Tagesablauf sieht etwa so aus:

Um sieben Uhr muss ich aufstehen und duschen, danach zum Frühstück, das aus Brötchen und Marmelade besteht - da vermisse ich Deutschland schon etwas!

Von halb neun bis zehn Uhr arbeite ich mit den etwa Vierjährigen: 15 Kinder in einem Raum nur mit Tischen und Stühlen unter Kontrolle zu halten, ist recht schwierig. Je weniger sie beschäftigt sind, desto mehr heulen sie, schlagen sich, müssen getröstet werden. Da müsste man mehr als 2 Hände und Ohren haben! Spiele, wie man sie aus dem Kindergarten kennt, sind hier nicht umzusetzen.

Von zehn bis elf Uhr arbeite ich mit den Babys.

(Fortsetzung auf Seite 16)



Raphael Kiczka mit einem 20 Tage alten Baby auf dem Arm. Links von ihm Ixén, rechts Juan Alberto, Kinder von Strafgefangenen
Foto: privat

Beim Mittagessen um zwölf müssen wir bei der Essensausgabe mithelfen, was zum einen ganz schön stressig ist, zum anderen aber auch schön, wenn dich strahlende Kinderaugen die ganze Zeit ansehen, dir die Hand geben wollen und deinen Namen rufen. In solchen Situationen fühle ich mich dann richtig heimisch hier und weiß, dass ich allein durch mein Dasein schon etwas geben kann, das halt mehr ist als nur das Essen. Und dann muss gespült und abgetrocknet werden....

Mal glücklich, mal deprimiert

Um halb drei gebe ich dann meinem 4. Schuljahr Nachhilfe in Mathe. Das ist Schwerstarbeit, weil einige Schüler das undeutlichste Spanisch im ganzen Heim sprechen und weder zuhören noch konzentriert arbeiten wollen, sondern einfach nur schlafen möchten. Das ist schon häufig sehr deprimierend. Aber dann gibt es auch wieder

sehr schöne Momente, wo du plötzlich einen Lernerfolg siehst und weißt, dass du an diesem Tag was geschafft hast. Ganz so wechselt auch meine Laune: da hast du schlechte Laune, weil irgendwie nichts geklappt hat und du nicht helfen konntest und dann unterhältst du dich mit einigen Mädchen eine Stunde nach dem Fußballspielen und du denkst, hey, es klappt ja doch ganz gut mit dem Spanisch, und ich fühle mich heimisch und bin zufrieden und freue mich, hier noch ein Jahr bleiben zu können.

Ich habe in den wenigen Wochen hier schon so viele Erfahrungen gemacht, für die ich wirklich froh bin, hier zu sein. Ich glaube, wir haben die Möglichkeit, hier wirklich tief in Bolivien einzutauchen. Wir waren schon bei den Seminaristas (Priesteramtsanwärtern) und in deren Messe, die mich wirklich tief beeindruckt hat: Musik, Freude, Klatschen, jede Menge Jugendliche, einfach eine tolle Atmosphäre. Auch hat-

ten wir schon die Möglichkeit, einem Treffen der bedeutendsten Frauen Santa Cruz' beizuwohnen, die sich für das Heim engagieren, was auch eine ganz besondere Erfahrung war. Und viele Menschen hier sind „einfach nur schwer in Ordnung“.

Für heute danke ich allen, besonders aus meiner Pfarrgemeinde St. Nikolaus Rumbeck, die unser Heim finanziell unterstützt haben, und ich denke, mit den gespendeten 375 Euros kann ich hier viel ausrichten. Aber davon das nächste Mal.

Bis zur nächsten Rundmail. Ich freue mich über Mails oder Briefe.

Raphael Kiczka

Hogar de la Esperanza

Casilla 5402

Santa Cruz de la Sierra, Bolivien □

„Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.“

1. Timotheus 2,4

Weihnatskrippe – die Geburt Jesu Christi begreifbar machen

Von Heinz Flinkerbusch

Die Krippenausstellung der Kolpingfamilie Oeventrop im Kolpinghaus wird seit Jahren gern besucht. Eigentlich sind es ja nur eine plastische Darstellungen der Geburt Christi im Stall zu Bethlehem mit Figuren von Maria und Josef, Ochs und Esel, Hirten und den Heiligen Drei Königen, aus Holz, Porzellan oder Wachs.

Zurückzuführen sind die Krippendarstellungen auf die Mysterienspiele des 10./11. Jahrhunderts.

Lebendig durch das Evangelium

Aber lebendig gemacht wird die Krippe durch das Weihnachtsevangelium. Da war ganz schön was los damals in der Hl. Nacht. Faszinierend auch die Hl. Drei Könige und Sterndeuter an der Krippe. Vielleicht begleiten wir die Hl. Drei Könige auf ihrem abenteuerlichen Ritt durch die Zeit:

Wir sind heute gewohnt, mit Lichtgeschwindigkeit (300000 km/sek) zu rechnen. Und nüchtern betrachtet liegt Christi Geburt so lange gar nicht zurück.

Betrachten wir den Stern, der den Drei Weisen den Weg wies:

Würden wir ein Lichtsignal zur nächsten Galaxis senden, würde es frühestens in 40000 Jahren wieder bei uns sein. Und die Gesamtzahl aller Galaxien in dem zur Zeit beobachtbaren „Teil“ des Weltalls wird auf rund 100 Milliarden geschätzt. Irgendwo in dieser unermesslichen Weite unser blauer Planet, unsere Erde, ein wunderbares und schützenswertes Kleinod - wie das Jesuskind in der Krippe.

So gesehen können wir die Größe des Schöpfervaters nur erahnen, uns vorsichtig, leise und dennoch mutig dem Geburtstag seines Sohnes im windschiefen Stall nähern und fast schon die Geburt Jesu aus der Jungfrau Maria begreifen, den Hl. Geist einbeziehend uns vom Glauben tragen lassen, wo der Verstand an Grenzen stößt wie bei den Hl. Drei Königen.

Wenn wir genau hinsehen, sehen wir sie bei Nacht und Nebel aus der Stadt reiten, um Herodes nicht zu verraten, wo der neue König, den er töten will, zu finden ist. □



König Kaspar (Krippe Pfarrkirche Oeventrop)
Foto: Christian Vielhaber

Eine kleine Flamme geht unter die Haut So kann uns das Licht erfüllen

Von Nicola Echterhoff

Haben Sie schon mal eine Kerze in einem dunklen Raum ganz bewusst angezündet und beobachtet, was passiert? Nein? Dann sollten Sie das einmal tun, bevor Sie weiter lesen.

Das Licht der Kerze erfüllt den Raum. Sie brauchen kein anderes Licht, um sehen zu können. Es ist ein helles Licht, das auch Wärme abgibt. Testen Sie. Sie brauchen nur Ihre Hände um das Licht zu wölben.

Spüren Sie, wie angenehm das ist, fühlen Sie, wie eine kleine Flamme unter die Haut gehen kann?

Schauen Sie jetzt in die Flamme der kleinen Kerze und lassen Sie sich von ihr einnehmen. Gehen Sie mit Ihrer Kerze um, als hätten Sie sie lieb gewonnen. Sie werden feststellen, dass die Bewegungen der Flamme Sie beruhigen und Sie in sich gesammelter werden. Sie fangen an zu staunen.

Für das Staunen braucht man Zeit

Für das Staunen braucht man Zeit, Muße und Leidenschaft für die kleinen Dinge und den Augenblick. Tauchen sie ein in das, was Ihnen diese Jahreszeit schenken kann: Außen wird es Winter, kalt und frostig, aber innen kann es Advent werden, warm werden. Sie können dafür sorgen, dass Licht in Ihnen und in anderen Menschen wird. Ich lade Sie ein, dazu folgende Geschichte zu lesen:

Ein König hatte zwei Söhne. Als er alt wurde, da wollte er einen der beiden zu seinem Nachfolger bestellen. Er versammelte die Weisen seines Landes und rief seine beiden Söhne herbei. Jedem von ihnen gab er fünf Silberstücke und sagte: "Ihr sollt für dieses Geld die Halle in unserem Schloss bis zum Abend füllen. Womit, das ist eure Sache." Der ältere Sohn ging davon und kam an einem Feld vorbei, wo die Arbeiter dabei waren, das Zuckerrohr zu ernten und in einer Mühle auszupressen. Das ausgepresste Zuckerrohr lag nutzlos umher. Er dachte sich: "Das ist eine gute Gelegenheit, mit diesem nutzlosen Zeug die Halle meines Vaters zu füllen." Mit dem Aufseher wurde er einig, und sie schafften bis zum

späten Nachmittag das ausgedroschene Zuckerrohr in die Halle. Als sie gefüllt war, ging er zu seinem Vater und sagte: "Ich habe deine Aufgabe erfüllt. Auf meinen Bruder brauchst du nicht mehr zu warten. Mach mich zu deinem Nachfolger."

Bald darauf kam der jüngere Sohn. Er bat darum, das ausgedroschene Zuckerrohr wieder aus der Halle zu entfernen. So geschah es. Dann stellte er



mit etwas gefüllt, was die Menschen brauchen."

Was hat diese Geschichte mit mir zu tun, fragen Sie vielleicht. Gewinnen wir die vor uns liegende Zeit lieb. Gönnen wir uns selbst etwas und unseren Mitmenschen, gönnen wir uns, dass wir liebevoller und lichterfüllter werden. Vielleicht geht das so: Bemerkten wir die Einsamen. Leisten wir ihnen Gesellschaft. Gehen wir nicht an Ängstlichen vorbei. Machen wir Ihnen Mut. Weichen wir Herzlosen nicht aus, sondern nehmen wir ihnen den Eispanzer vom Herzen. Überlassen wir Verbitterte nicht ihren Sorgen. Haben wir den Mut, ihnen beim Aufstehen zu helfen. Begegnen wir Hoffungslosen mit Offenheit. Schenken wir ihnen ein Lächeln. Setzen wir uns auseinander mit Menschen, die nicht an Gott glauben. Seien wir bereit, andere zu begeistern.

sie mit etwas gefüllt, was die Menschen brauchen."

Was hat diese Geschichte mit mir zu tun, fragen Sie vielleicht.

Gewinnen wir die vor uns liegende Zeit lieb. Gönnen wir uns selbst etwas und unseren Mitmenschen, gönnen wir uns, dass wir liebevoller und lichterfüllter werden. Vielleicht geht das so:

Bemerkten wir die Einsamen. Leisten wir ihnen Gesellschaft.

Gehen wir nicht an Ängstlichen vorbei. Machen wir Ihnen Mut.

Weichen wir Herzlosen nicht aus, sondern nehmen wir ihnen den Eispanzer vom Herzen.

Überlassen wir Verbitterte nicht ihren Sorgen. Haben wir den Mut, ihnen beim Aufstehen zu helfen.

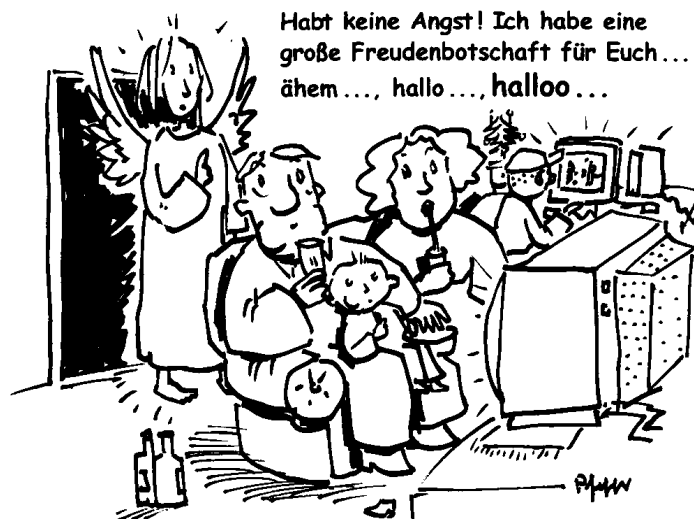
Begegnen wir Hoffungslosen mit Offenheit. Schenken wir ihnen ein Lächeln.

Setzen wir uns auseinander mit Menschen, die nicht an Gott glauben. Seien wir bereit, andere zu begeistern.

Warten wir nicht bis Weihnachten

Warten wir nicht erst bis Weihnachten. Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde, die Botschaft der Geschichte zu leben.

Dann liegt für viele auch inmitten der Nacht wieder der Anfang eines neuen Tages, dann erst kann Gott zur Welt kommen in mir, durch mich zu den Menschen, und nicht erst zu Weihnachten. □



Messdienererinnerungen Heilige Nacht 1939 Erster Dienst im Elisabethheim

Von Alfred Hachmann

Meine Brüder Friedhelm und Gerhard sowie die Brüder Theo und Werner Kraas („Hassa“) waren Messdiener im Elisabethheim Dinschede. Friedhelm bekam am Knie ein großes Geschwür. Er hatte Schmerzen und konnte nicht darauf knien.

Im Schwesternhaus war volles Weihnachtsprogramm: in der Hl. Nacht um 24 Uhr Levitenhochamt mit drei Patres, sofort anschließend noch eine hl. Messe, morgens um acht Uhr nochmals ein Hochamt, um 16 Uhr am Nachmittag dann die Festandacht. Man brauchte unbedingt als Ersatz für Friedhelm einen vierten Messdiener, besonders für das Levitenhochamt nachts um zwölf. Bei den Proben für all die Ereignisse hatte Schwester Alegundis (auch Kapellenschwester genannt) gemeint, Friedhelm und Gerhard hätten doch noch einen kleinen Bruder zu Hause und ob der das wohl machen könne.

Mit sieben Jahren Messdiener in der Hl. Nacht

Dieser kleine Bruder war ich, ganze sieben Jahre alt. Ich glaube, ich war richtig stolz und begeistert. Es bedeutete doch, dass ich mit den „Großen“ am Heiligen Abend im Schwesternhaus schlafen würde. Und das Tollste: um Mitternacht durfte ich - ein kleiner Knirps - Messdiener sein.

Die paar Tage bis zum Fest musste ich jeden Nachmittag in die Kapelle und mit meinem Bruder Gerhard üben. Er hatte das Weihrauchfass und ich das Schiffchen. Im Schiffchen befand sich Weihrauch, welcher dann auf die glühenden Kohlen gestreut wurde. Das gab dann diesen feierlichen Geruch. Irgendwann war die Kapellenschwester dann der Meinung, dass es mit mir schon klappen würde.

Am Hl. Abend, so gegen 19 Uhr, zogen wir gemeinsam los. Zuerst mussten wir in die riesengroße Küche. Auf der linken Seite unter einem Fenster stand ein ganz blank gescheuerter Tisch, darunter mehrere Schemel. Auf diesen Schemeln mussten wir sitzen. Die ganze Küche war leer. Bis auf eine

Alfred Hachmann (ganz links) hat seinen ersten Einsatz als Messdiener nicht vergessen. Mit im Bild (v.l.): Günter Peters, Hans Georg Vieth, Gerhard Hachmann

Foto: privat



Schwester. Diese füllte nun auf unsere Teller einen großen Berg Bratkartoffeln, so genannte „Schmacken in der Pfanne“. Das sind rohe Kartoffeln in Scheiben geschnitten und gebraten, und Zwiebeln waren auch noch darin.

Schmacken und Essigpflaumen als Abendessen

Dazu gab es aus einem großen Glashafen sauersüß eingelegte Essigpflaumen. Und so schmeckten sie auch. Ich hatte sowieso als Kind große Probleme beim Essen und mein Teller blieb ziemlich voll zurück. Den anderen Dreien ging es aber auch nicht viel besser. Auf die Feststellung der Schwester, wir hätten aber wenig gegessen, sagten die Älteren, wir hätten ja auch zu Hause schon etwas gehabt. Nachdem das erfolgreich überstanden war, brachte uns die gleiche Schwester zum Nachbarhaus in das Nähzimmer. So nannten wir diesen Raum, weil dort immer Nähunterricht erteilt wurde. Hier waren unsere Betten aufgestellt und es wurde uns der Weg zur entfernten Toilette gezeigt. Die Schwester sagte gute Nacht und verschwand. Geschlafen haben wir natürlich nicht. Es lohnte sich nicht. Allzu laut durften wir aber auch nicht sein. Irgendwann kam dann auch Schwester Alegundis. Wir mussten uns fertig machen. Das große Gebäude betraten wir durch den Kellereingang des langen Flures. Aus der Kapelle

hörten wir die Orgel spielen. Es waren natürlich Weihnachtslieder, die ich auch schon teilweise kannte. Mir war recht feierlich zumute. Alles war ganz still und wir selber haben auch nur noch im Flüsterton gesprochen. In einem ganz kleinen Raum unter der Treppe zogen wir unsere Schuhe aus und bekamen Filzpantoffeln an die Füße. Höchstwahrscheinlich sollte man nicht einmal unsere Schritte hören. Wir gingen die erste Treppe hoch. Die Kapellentür war weit geöffnet und die Orgel spielte immer noch schöne Weihnachtslieder.

In der Kapelle war es fast ganz dunkel. Wir gingen lautlos in die linke Sakristei. Hier wurde ich zum ersten Mal als Messdiener eingekleidet. Als alle fertig waren, gingen wir zur rechten Sakristei. Hier war es sehr eng: drei Patres, Schwester Alegundis und vier Messdiener, etwas viel auf einem Haufen.

Ein kleines Abenteuer

Plötzlich war es 24 Uhr Mitternacht und für mich begann ein kleines Abenteuer. Die Kapelle war hell erleuchtet und bis auf den letzten Platz besetzt. Von der Orgelbühne sang der Schwesternchor, aber ich konnte nichts davon verstehen. Es fing alles mit viel Weihrauch an und ich musste zeigen, dass ich meinen Teil gelernt hatte. Meine Aufmerksamkeit galt immer meinem Bruder mit dem Weihrauchfass. Wenn er losging,

musste ich zur Stelle sein, damit der Pater wieder neu auflegen konnte. Was mich störte, waren die langen Gesänge wie das Gloria oder das Credo: alles in Latein. Wir konnten während dieser Gesänge immer sitzen. Das war recht angenehm. Mit Predigt und Kommunionausteilen dauerte das Levitenhochamt bis halb zwei in der Nacht. Wir gingen alle zurück in die Sakristei. Schwester Alegundis war zufrieden mit uns Messdienern und hat uns sehr gelobt. Die nächste hl. Messe wurde nur noch mit einem Pater und drei Messdienern gefeiert. Ich durfte mich in die erste Bank direkt vor die aufgebauete Krippe setzen, und das im vollen Messdienergewand. Es wurden nun lauter schöne Weihnachtslieder gesungen. Es gab keine Predigt und es wurde auch keine Kommunion mehr ausgeteilt. Die ganze Messe dauerte nur noch einen halbe Stunde. Das hat mir

gut gefallen. Nach zwei Uhr in dieser Nacht war unser Dienst erst einmal beendet. Ich war kein bisschen müde, so glaubte ich wenigstens. Aber als ich dann im Bett lag, bin ich doch sofort eingeschlafen. Am anderen Morgen war ich sicher nicht ausgeschlafen, musste aber kurz nach sieben wieder aufstehen, um noch einmal im Hochamt zu dienen. Nun endlich konnten wir auch nach Hause gehen.

Die Großen haben ihn gelobt

Wir waren gespannt, was wohl auf dem Gabentisch lag. Bei uns, aber auch bei fast allen Nachbarn, war Bescherung erst am Weihnachtsmorgen. Auch dann erst brannte der Weihnachtsbaum mit echten Kerzen, und die Krippe war aufgestellt und beleuchtet. Unsere Weihnachtsteller aus Pappe waren mit bunten Weihnachtsbildern bemalt und

voll gefüllt mit selbstgebackenem Spritzgebäck, Spekulatius, Makronen. Ich glaube, ich habe an diesem Weihnachtsmorgen einen Bauernhof mit vielen Haustieren geschenkt bekommen.

Am Nachmittag ging es dann zur Festandacht wieder in die Kapelle. Mir hat alles gut gefallen und die Großen haben meine Ausdauer gelobt.

In den nächsten Kriegsjahren kamen Hans Georg Vieth und Günter Peters als Messdiener im Schwesternhaus dazu. Dort spielte sich die Zeremonie der Heiligen Nacht immer gleich ab: der blanke geschweuerte Tisch in der Küche, Schmacken in der Pfanne, Schlafen im Mädchenzimmer, Levitenamt ...

Doch jetzt gab es nach „getaner Arbeit“ eine Handvoll Spekulatius dazu. Es hätten aber – aus damaliger Jungensicht – ruhig etwas mehr sein können. □

Sehen, Hören und Erkennen in der Gemeinde

Ich hab' was vor

Von **Annegret Mannstein**

Heute es zum Seniorennachmittag geht, der Termin im Pfarrbrief steht.
Ob bei Regen oder Nässe, vorher besuch' ich die Messe.
Dann kraxel ich hoch den „Steilen Weg“, beschwerlich ist der Steg.
Andere, deren Beine in den Jahren, werden vom Caritasteam gefahren.
Im Pfarrheim bin ich nicht allein, alle vierzehn Tage wird es so sein.
Bei mildem Kerzenschein gibt es Kaffee und Kuchen fein.
Der Platz neben mir ist leer, sie kommt nimmer mehr.
Ihrer wir gedenken, Gott möge Frieden schenken.
Es sind fünf Gruppen, bestehend aus der Caritaskonferenz („Heilige Familie“)
Flieder auf den Tischen begrüßen den Lenz.
Im SGV-Heim ist das Kaffepäuschen, Maiandacht am „Heilighäuschen“.
Jede Gruppe bietet ein anderes Programm, nun ist der Sommer dran.
Waffeln mit Kirschen für und für, den Duft riech' ich vor der Tür.
Theater, Gymnastik, Bingo, ein Zahlenspiel, Lachen und Fröhlichkeit, das ist unser Ziel.
Das Sauerland wird mit dem Bus erkundet, auch anderswo Kaffee und Kuchen mundet.
Zu Besuch kommt das Schützenkönigspaar, „Glaube, Sitte, Heimat“ verpflichten, das ist doch klar.
Der Herbst naht heran, eine Weinkönigin gewählt werden kann.
Lieder singen und Gedächtnisspiele begeistern viele.
Märchen erzählen, an früher denken, auf alte Kochrezepte Gedanken lenken.
Der Notruf wird erklärt, Wichtiges jeder erfährt.
Eine hat Geburtstag, sie soll hoch leben, „Eine Runde Schnäpschen geben!“
Und wieder ist es soweit: „Kein schöner Land in dieser Zeit...“
Zum Friseur will ich, meine neuen Schuhe einlaufen, ein schönes Kleid kaufen.
Die Adventfeier beginnt, das Jahr verrinnt.
„Unser Posaunenchor kommt“. (Zitat :Josefa Hölzer).
Es ist feierlich schön, bald wir vor der Krippe steh'n.
Das „Neue Jahr“ ist angefangen, die Heiligen Drei Könige zu uns gelangen.
Orden basteln ein anderes Mal, fünfzig an der Zahl.
Es ist soweit „Karneval, Karneval ist die schönste Zeit...“
Übernächsten Donnerstag, so klingt es im Ohr, habe ich wieder etwas vor.

„Der Mund kann lachen, wenn das Herz auch traurig ist.“

Sprüche 14





Die schrullige Hausfrau weiß ihr Publikum zu begeistern: Frieda Braun alias Karin Berkenkopf

Foto: Ute Vollmer

Tante Frieda in Oeventrop ... die könnte ruhig öfter kommen

Von Lore Flaschel

Auf Einladung der Kath. Frauengemeinschaft Hl. Familie Oeventrop gastierte Karin Berkenkopf als „Frieda Braun“ am 17.10.03 in der Aula der Grundschule und präsentierte ihr aktuelles Programm „Fette Beute“.

200 Frauen und Männer erlebten Tante Frieda, die schrullige Hausfrau, mit Lockenwicklern, Kopftuch und Kittelschürze. Ihren großen Wissensdurst stillt sie beim Kaffeeklatsch mit Lisbeth, Thekla und Kollekten-Agga. Kommt Frieda einmal ins Philosophieren, schlägt sie weite Bögen: vom VHS-Kurs „Machen Sie das Beste aus Ihrem

Typ“ bis zur Jagdecke im Wohnzimmer und von der Akupunktur bis zum Phantom der Oper. Sogar den steinzeitlichen Vorfahren des Sauerländers scheint die umtriebige Hausfrau persönlich gekannt zu haben – und die Dinosaurier erst recht! Tante Frieda beleuchtete alles aus höchst eigenwilliger Perspektive.

Das Publikum war begeistert, wie sie frei nach Sauerländer-Art redete. Dabei funkelten ihre Augen und ihre Körpersprache unterstrich jeden Satz.

Eine Veranstaltung, bei der mal wieder richtig herzlich gelacht werden konnte. □

Silvester - ein Fest mit Tradition

Ein Kreis schließt sich

Mit mehr oder weniger großem Aufwand wird weltweit immer der Jahreswechsel gefeiert. Nicht nur für die Erwachsenen, sondern auch für die Kinder ist der letzte Tag des Jahres etwas Besonderes. Was bedeutet dieser Wechsel für unseren Alltag und unser Leben?

Zwei Muster prägen unser Verhältnis zur Zeit: Das am Fortschreiten orientierte, das die Zeiteinheiten sozusagen als Einträge auf einem unendlichen Lineal sieht, an dem wir uns entlang bewegen. Und das auf die Wiederkehr – den Kreislauf der Jahreszeiten, den 7-Tage-Rhythmus der Woche – gerichtete, in dem immer wieder von vorn beginnt, was wir so oder anders schon einmal durchlaufen haben.

Verschiedene Zeitmuster

Beide Muster finden sich auch im Umgang des Christentums mit der Zeit: Das so genannte lineare, also am Lineal orientierte Muster kennzeichnete die Zählung der Jahre, ausgehend von Christi Geburt nach vorne (und entsprechend rückwärts für die Zeit vor diesem Ereignis). Das so genannte zyklische, also am Kreislauf (Zyklus) ausgerichtete Muster, liegt dem Kirchenjahr zu Grunde.

In beiden Zeitmustern gibt es Einschnitte: Sehr deutlich im linearen, wenn wir

eine neue Markierung erreichen, und ganz besonders, wenn es eine Markierung ist, die sehr selten vorkommt, beispielsweise nur alle 1000 Jahre. Aber auch im Zeitverständnis des Kreises, der ja eigentlich ohne Anfang und Ende ist, gibt es die besonderen Punkte, an denen sich „der Kreis schließt“, wie man so schön sagt. Für unsere Zeitrechnung bringt der 31. Dezember, der Gedenktag des heiligen Silvester, diesen Einschnitt.

Ohne Feuerwerk und festliche Vorbereitung, ohne den Blick auf die Uhr, würden wir allerdings den „einschneidenden“ Wechsel gar nicht wahrnehmen. Zeit vergeht meist unmerklich. Und wie leicht wiegt uns der Ablauf der Wochen des Jahres, die Wiederkehr von Geburtstagen, der Wechsel von Arbeit und Urlaub, in einer Art von „Ewigkeitsbewusstsein“: so als ob das alles selbstverständlich immer so weiterlaufen würde, nur dass man dabei ein wenig älter wird.

Unsere Zeit ist begrenzt

Dass unsere Zeit aber begrenzt ist und nicht in unendlichem Maße zur Verfügung steht, wird uns bewusst durch Zeitmarken wie Silvester. Wir halten dann inne und an vielen Orten geschieht das auch im Rahmen eines Gottesdienstes zum Jahreswechsel.



Fragen werden dann wach: nach dem Umgang mit unserer Zeit. Wie nutzen wir sie, womit bringen wir sie zu, mit wem teilen wir sie?

Soll man nun angesichts dieser Überlegungen in eine – leichte oder schwere – Panik verfallen oder dem „gesunden Egoismus“ mehr Raum geben, der uns sagt, möglichst viel vom Leben mitzunehmen, möglichst wenig zu verpassen, möglichst viel zu erleben? Und dabei möglichst Unangenehmes zu vermeiden, alles, was schwierig, traurig, dunkel ist, zu umgehen?

Alles hat seine Stunde

Der christliche Glaube bietet eine andere Antwort: Es geht nicht darum, bis zum unvermeidlichen Ende eine möglichst angenehme Zeit zu verbringen, sondern das Leben in seiner ganzen Vielfalt, in seiner Fülle anzunehmen. Im Buch Kohelet, einem der Weisheitsbücher des Alten Testaments, ist das auf schlichte und eindringliche Art formuliert.

(Fortsetzung auf Seite 21)

(Fortsetzung von Seite 20)

Alles hat seine Stunde.
Für jedes Geschehen
unter dem Himmel
gibt es eine bestimmte Zeit:
eine Zeit zum Gebären und
eine Zeit zum Sterben,
eine Zeit zum Pflanzen und
eine Zeit zum Abernten der Pflanzen,
eine Zeit zum Töten und
eine Zeit zum Heilen,
eine Zeit zum Niederreißen und
eine Zeit zum Bauen,
eine Zeit zum Weinen und
eine Zeit zum Lachen,
eine Zeit für die Klage und
eine Zeit für den Tanz,
eine Zeit zum Steinwerfen und
eine Zeit zum Steinesammeln,
eine Zeit zum Umarmen und
eine Zeit, die Umarmung zu lösen,
eine Zeit zum Suchen und
eine Zeit zum Verlieren,
eine Zeit zum Behalten und
eine Zeit zum Wegwerfen,
eine Zeit zum Zerreißen und
eine Zeit zum Zusammennähen,
eine Zeit zum Schweigen und
eine Zeit zum Reden,
eine Zeit zum Lieben und
eine Zeit zum Hassen,
eine Zeit für den Krieg und
eine Zeit für den Frieden.

(Kohélet, Kap. 3, Vers 1-8)

Aus „Familien feiern Kirchenjahr“ ☐

„Ich freue mich
im Herrn,
und meine Seele
ist fröhlich
in meinem Gott;
denn er hat mir
die Kleider des Heils
angezogen und mich
mit dem Mantel
der Gerechtigkeit
gekleidet.“

Jesaja 61,10

Jugendliche für Eine Welt

Eine-Welt-Stand zum ersten Mal beim Ernte-Dank-Pfarrfest in Oeventrop

Von Angela Kiczka

Mit großem Engagement stellten drei Oeventroper Jugendliche den teilweise erstaunten Oeventroper Bürgern das große Sortiment des Arnsberger "Eine-Welt-Ladens" vor.

"Ich wusste gar nicht, dass es außer Transfair-Kaffee so viele andere Produkte aus dem fairen Handel gibt", hörte man von vielen am Erntedank-Pfarrfest am 5. Oktober im Pfarrheim. Und so probierten und kauften viele Gemeindeglieder erstmalig fair gehandelten Honig, Tee, Kakao, Schokolade, Gummibärchen oder leckere Snacks. Sichtlich erfreut und zufrieden mit ihrem Einsatz, der fast 200 Euro Umsatz brachte, zeigten sich Jennifer, Dominik und Daniel. Die Drei gehörten zu den Firmbewerbern dieses Jahres und hatten sich im Rahmen ihrer Firmvorbereitung für den "Eine-Welt"-Gedanken oder die Mitgestaltung des Pfarrfestes interessiert. Nachdem die geplanten und angebotenen Eine-Welt-Aktionen, z.B. der Solidaritätslauf zur Unterstützung eines Projektes in der "Einen Welt" mangels Interesses nicht zustande kommen konnte, waren sie spontan bereit, sich beim Pfarrfest einzusetzen.

Angela Kiczka vom Firmleitungsteam hat sie in die Idee, die Bedingungen und Maßnahmen des fairen Handels

eingeführt. Gemeinsam wurde der Einkauf geplant und die Waren im Eine-Welt-Laden der Pfarrgemeinde Liebfrauen auf Kommission eingekauft. Fast alle Waren konnten dann beim Pfarrfest verkauft werden. Jennifer, Daniel und Dominik waren sich einig, dass sich ihr Engagement gelohnt hat.

Aufruf zur Mitarbeit

In diesem Zusammenhang möchte ich meinen Aufruf zur Gründung einer "Eine-Welt-Gruppe" noch einmal wiederholen (s. letzte Ausgabe der Brücke vom Mai 2003). Noch in diesem Jahr soll ein erstes Treffen stattfinden. Kontaktadresse:

Angela Kiczka, Zum Forstsiepen 10, 59823 Arnsberg - Rumbeck, Tel. /Fax: 02931 / 21873,

E - mail: kiczka@cityweb.de

Vielleicht konnten ja die Informationen und Waren am Pfarrfest Interesse wecken und davon überzeugen, wie wichtig es ist, dass wir uns mit den Menschen in der "Einen Welt" solidarisch zeigen.

Wer "auf den Geschmack" gekommen ist, ist herzlich eingeladen zum "Fairen zweiten Frühstück" am 1. Adventssonntag nach dem Hochamt ins Christophorus-Heim, Rumbeck.

☐



Jennifer, Dominik und Daniel waren sichtlich zufrieden. Am Ende des Pfarrfestes waren fast alle Eine-Welt-Produkte verkauft.
Foto: Johannes Vielhaber

Das Kreuz im Dorfbild

Ein echtes Zeichen christlicher Gesinnung

Nach Aufzeichnungen des im Jahr 1985 verstorbenen Carl Kessemeier

Es ist in den Ruhrdörfern auffällig, gewiss aber ein echtes Zeichen christlicher Gesinnung, im Dorfbild so zahlreiche Kreuze zu finden. Als stumme Mahner am Wege, oft ohne Jahreszahl, verwittert und teils erneuert, schmucklos die Balken, hier und da mit dem Anflug bäuerlicher Verzierungskunst versehen, so bieten sie sich dem Betrachter dar. Jedes dieser Wegkreuze hat wohl seine Geschichte: Sei es, dass Dankbarkeit für die Errettung aus Not und Gefahr oder die Erhöhung eines Gebetes Veranlassung waren, dem Herrn ein Kreuz zu geloben. Sei es, dass das Kreuz an den plötzlichen

Tod eines Menschen erinnern sollte oder sei es, dass das Kreuz errichtet wurde, um tiefer Religiösität sinnfällig Ausdruck zu geben. Immer war es gewiss ein frommer Anlass und eine heilige Verpflichtung, ein Zeichen der Erlösung aufzurichten.

Jedes Kreuz hat eine Geschichte

Manche der Kreuze sind viele Jahrzehnte alt. Selbst die ältesten Einwohner wissen häufig nicht mehr um die Geschichte, die vielfach weit zurückgeht. Das Kreuz war schon da, als sie als Kinder unter dem Blick des sterbenden Heilands ihre ersten Schritte auf die Dorfstraße setzten, zur Schule gingen oder eine Familie gründeten.

Die Kreuze stehen an Toreinfahrten, in Gärten, an Wegegabelungen oder am Rande des flutenden Verkehrs. Und als sollte der leidende Heiland vor den Unbilden der Witterung bewahrt werden, wurde das Kreuz meist mit einem schützenden Dach versehen oder in eine schützende Baumgruppe gestellt. Die Geschichte der Kreuze im Dorf müsste eigentlich ausführlich geschrieben werden, bevor letztes Wissen der alten Bewohner entschlumert. Es wäre sicher eine Geschichte, die künden würde von dem Glaubenssinn und der Glaubenskraft derer, die vor uns waren, eine Geschichte jedenfalls, die uns Heutigen manches zu sagen haben dürfte. □

Standorte von Kreuzen im Dorfbild (Stand: Januar 2003)

Oeventrop

Kreuz am Heiligenhäuschen (Vogelstange)
Kreuz Grundstück Kramer, Ecke Echterberg / Im Winkel
Kreuz Grundstück Rüter, Bachstraße 8
Kreuz Grundstück Schmidt, Kirchstraße 7
Kreuz im Vorgarten des Pastorates, Kirchstraße 55
Kreuz Grundstück Gerke, Echterberg 27

Dinschede

Kreuz Eingang zum Elisabeth-Heim, Dinscheder Straße
Kreuz Grundstück Gierse, Dinscheder Straße 40
Kreuz Grundstück Schröder, Dinscheder Straße 42
Kreuz Böschung Grundstück Dinscheder Straße 62
Kreuz Grundstück Kremer, Dinscheder Straße
Kreuz Grundstück Stein, Hohe Straße
Kreuz Grundstück Kraas, Oesmecke 7

Glösingen

Kreuz Grundstück Weber, Glösinger Straße 88
Kreuz Grundstück Korte, Ecke Glösinger Straße / Zum Siepenbach
Kreuz Grundstück Koch, Zum Siepenbach 6
Kreuz Grundstück Schulte, Oberglösinger Str. 73
Kreuz Grundstück Fricke, Ecke Glösinger Straße / Zum Neuen Kloster
Kreuz Grundstück Roth, Ecke Auf dem Freiken / Lerchenweg
Kreuz in der Feldflur am Ende der sieben Fußfälle, Im Siepen
Kreuz am Missionshaus, Haarscheid 3
Kreuz am Waldweg hinter Grundstück Wollmeiner, Haarscheid 1 (Foto)

Wir sind Beschenkte

Gott ist da - Gott ist für mich da

Leben im Advent heißt: Zur Ruhe kommen. Zur Ruhe trotz aller vorweihnachtlicher Betriebsamkeit. Worauf bereite ich mich eigentlich in diesen Wochen vor? Kann ich mich selbst beschenken lassen, ohne gleich ans Schenken zu denken?

Leben im Advent heißt: Hören. Hören durch alles „Kling, Glöckchen, klingelngeling“ hindurch in den Super- und auf den Weihnachtsmärkten. Hören auf etwas, was ich mir selbst nicht sagen und nicht kaufen kann. Trost, von Gott, meinem Schöpfer. Kein Vertrösten und Ablenken, sondern Hinwendung zu dem, bei dem ich zur Ruhe kommen kann.

Leben im Advent heißt: Sehen. Sehen, was man eigentlich nicht mit Augen sehen kann. Sehen mit den Augen des Herzens - spüren, fühlen, mit der Seele verstehen. Gott ist da. Gott ist für mich da. Ich brauche mich nicht zu fürchten. Gott kommt - zu dir, zu mir. Er wird ein Kind.

Leben im Advent heißt: Reden. Reden von dem, der mich zur Ruhe kommen lässt in diesen Tagen. Reden von dem Geschenk, das er mir macht. Keine Rede von mir selbst und was ich noch alles vorhabe. Reden von dem Unsichtbaren, auf dessen Kommen es sich vorzubereiten lohnt.

*Saget den verzagten Herzen:
„Seid getrost, fürchtet euch nicht!
Seht, da ist euer Gott!“*

Jesaja 35,4

Leben im Advent heißt: Trösten. Trösten und „stärken die müden Hände und fest machen die wankenden Knie“ (Jesaja 35,3). Vielleicht durch einen Besuch, einen Brief, ein Lächeln, ein freundliches Gespräch. Trösten aus der Gewissheit heraus:

Wir sind Beschenkte.

Von Reinhard Ellsel

Weihnachtskonzert 2003

Vorschau auf musikalischen Genuss und besinnliche Freude

Von Erhard Jaekel

Seit 24 Jahren aus dem Oeventroper Kulturleben nicht mehr wegzudenken: das jährliche Weihnachtskonzert in unserer Pfarrkirche. Immer wieder füllt es den Kirchenraum bis auf den letzten Platz - ein Zeichen für den hohen Stellenwert, den sich diese Tradition bei den Bewohnern unseres Dorfes erworben hat.

Die Vielzahl der Mitwirkenden und die Vielfalt des Dargebotenen garantieren Jahr für Jahr ein hohes Maß an musikalischem Genuss und besinnlicher Freude. Auch in diesem Jahr haben sich unsere heimischen Sänger und Musikanten seit vielen Wochen (und teilweise seit Monaten!) auf das Konzert am 3. Advent (14.12., 17 Uhr, kath. Pfarrkirche) intensiv vorbereitet. Das Programm, traditionsgemäß nur von ortseigenen Kräften gestaltet, kann sich wirklich hören lassen:

Vielseitiges Programm mit ortseigenen Kräften

Der Gemischte Chor, geleitet von P. P. Kuhlmann, wird zwei bekannte Weihnachtslieder in neuem dreistimmigen Satz präsentieren: "Was soll es bedeuten" und "Vom Himmel hoch, o Englein

kommt". Der Frauensingkreis (übrigens genauso alt wie die Weihnachtskonzerte) hat mit Erhard Jaekel ein altes Lied aus England ("Bethlehem, du kleine Stadt") und die altrussische Melodie "Hört die Weihnachtsglocken klingen" (in einem neuen Satz des Chorleiters) einstudiert. Das fröhliche "Im Himmel ertönt ein Jubelgesang" und das bekannte Stück "Heiligste Nacht" nach einer Melodie von Joseph Haydn hat der Kolpingchor unter Erhard Jaekel vorbereitet. Der ebenfalls von Jaekel geleitete Kinder- und Jugendchor hat sich eine neue eigene Komposition des Chorleiters vorgenommen, die erstmalig aufgeführt werden soll: "Jedes Mal ist Weihnachten" sowie ein Weihnachtslied aus Venezuela "Bald ist Weihnachtstag". Der Sonderchor wird das beliebte Spiritual "Swing low, sweet chariot", das die adventliche Sehnsucht nach Erlösung ausdrückt, in einer Fassung des Chorleiters Jörg Decker zu Gehör bringen.

Mit seinen Musikern hat Rene Kok die "Pastorale" aus dem Weihnachtskonzert von A. Corelli vorbereitet, dazu das "Concerto d' amore" von Jakob de Haan. Die Jugendkapelle wird unter Thomas Schmitz u.a. "Heal the world"

von Michael Jackson spielen.

Solistische Glanzpunkte werden wieder das Gitarren-Duo Jörg Decker und Helmut Bauerdick mit einem Stück von Maurice Ravel sowie Nicola Echterhoff, Mezzosopran und Flöte, im Zusammenspiel mit Klaus Remy, Orgel, setzen.

Solistische Glanzpunkte

Vor zwei Jahren fand eine Komposition von Klaus Remy große Beachtung und Anerkennung, seine Weihnachtskantate "Heilige Nacht". Sie soll auch in diesem Jahr wieder der krönende Abschluss des Konzertes sein: Bläser des Musikvereins, vier Instrumentalsolisten sowie Klaus Schneider als Sprecher werden gemeinsam mit den zahlreichen Sängerinnen und Sängern der Oeventroper Chöre und dem Komponisten an der Orgel dieses schöne Werk unter der Gesamtleitung von Erhard Jaekel zum Klingen bringen.

Der Eintritt ist frei. Es wird aber um eine Spende für die musikalische Jugendarbeit in der evangelischen und der katholischen Gemeinde gebeten. □

Besinnung ohne „Überfrachtung“ Weihnachten im Pfarrbezirk III der Evangelischen Kirchengemeinde Arnberg

Von **Claudia Schäfer**

Die Advents- und Weihnachtszeit ist eine besondere Zeit im Jahr für Kinder, Familien und Senioren, eine Zeit des geheimnisvollen Wartens, der Vorfreude auf das Fest, eine stimmungsvolle Zeit für große und kleine Leute.

Zugleich ist es eine dicht gedrängte Zeit, in der die Veranstaltungen der Evangelischen Kirchengemeinde besinnliche Momente anbieten wollen, ohne das Gefühl von Überfrachtung zu hinterlassen. So haben einige Veranstaltungen seit Jahren ihren festen Platz in der Weihnachtszeit erobert.

Mit Freude erwartet wird in jedem Jahr der Seniorenadvent im Gemeindezentrum, ein bunter Nachmittag mit Advents- und Weihnachtsliedern, Besinnung, Geschichten, Kaffee und Ku-



*Bischof Nikolaus alias Pfarrerin Claudia Schäfer
Fotos (2): privat*

chen. Den älteren Gemeindegliedern, die im letzten Jahr teilgenommen haben, ist noch besonders das Erscheinen des Bischofs Nikolaus in Erinnerung, hinter dessen Gewand sich Pfarrerin Claudia Schäfer verbarg. Dieses Jahr wird es um eine andere Heilige der Adventszeit gehen. Alle dürfen schon gespannt sein auf den Auftritt der Heiligen Lucia.

Heilige Lucia wird kommen

Ferner erfreut sich der Kinder-Bastel-Advent reger Beteiligung. Im letzten Jahr kamen 60 Kinder zum Basteln. Damit hatten wir nicht gerechnet und die ehrenamtlichen Helferinnen waren ganz schön gefordert. In diesem Jahr werden wir mehr Helferinnen haben, ferner wird es für Eltern eine Kaffee- und Waffelstube geben.

Natürlich prägt die Adventszeit auch die Vorbereitung der Christvespern und Weihnachtsgottesdienste. In der Familienchristvesper am Heiligen Abend wird immer ein Weihnachtsspiel aufgeführt. Dieses muss geübt, geprobt und vorbereitet werden, Ideen für Kostüme und Kulissen sind zu entwickeln und umzusetzen.

Neben all den zu planenden und durchzuführenden Veranstaltungen und Feiern in der Adventszeit ist es uns als



Pfarrfamilie auch wichtig, dass Zeit und Ruhe bleiben für unsere ganz eigene Einstimmung auf das Weihnachtsfest und die Geburt Jesu Christi. Die Kinder lieben es besonders, beim Aufstellen und Schmücken des Weihnachtsbaumes und der Krippe selbst mit Hand anzulegen.

Kinder helfen gerne mit

Danach verändert sich in den Weihnachtstagen des Öfteren die Szenerie um die Krippe, je nachdem, welches der Kinder gerade die Weihnachtsgeschichte nachspielt oder eigene Geschichten erfindet.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine gesegnete und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und ein gutes, von Gott behütetes neues Jahr 2004. □

*„Du sollst ihnen
meine Worte sagen,
ob sie hören
oder nicht.“*

Ezechiel 2,7

Termine in der Advents- und Weihnachtszeit

08.12.03	15.00 Uhr	Kinderbasteladvent im Gemeindezentrum
12.12.03	15.00 Uhr	Seniorenadvent im Gemeindezentrum
14.12.03	11.00 Uhr	Weihnachtsfeier Kindergottesdienst im Gemeindezentrum
24.12.03	15.00 Uhr	Familienchristvesper mit Krippenspiel in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
	16.30 Uhr	Christvespern in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
	23.00 Uhr	Meditativer Gottesdienst in der Christnacht im Gemeindezentrum
26.12.03	10.00 Uhr	Familiengottesdienst im Gemeindezentrum
11.01.04		Nachweihnachtliches Konzert in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Veranstaltungs- kalender



Dezember

- 14. **Weihnachtskonzert**
17.00 Uhr, Pfarrkirche Oev.
- 16. **Roratesse mit anschl. Frühstück**
7.00 Uhr, Pfarrkirche Oev., kfd
- 18. **Adventlicher Großmutter / Enkel-Nachmittag**
17.00 Uhr, Pfarrheim Oev., kfd

Januar

- 4. **Krippen im Sauerland**
13.30 Uhr, ab Kirche Oev., KAB

Februar

- 16. **„Offen für die Freude“, Gemeinschaftsmesse**
8.00 Uhr St. Nikolaus Rb., anschl. Karnevalsfrühstück

März

- 5. **Weltgebetstag der Frauen aus Panama**
15.00 Uhr Christophorushaus Rb.
- 30. **Kreuzweg im Sauerland**
kfd, Rumbeck

April

- 22. **Besichtigung einer Klebstofffabrik u. Stadtführung Düsseldorf**
8.00 Uhr ab Kirche Oev., KAB

Mai

- 13. **Maiandacht mit Senioren**
14.30 Uhr, Christophorushaus, kfd
- 14. **Geschichtliches von Kloster Oelinghausen**
16.00 Uhr ab Kirche Oev., KAB

Nähere Angaben zu den Gottesdiensten und weiteren Veranstaltungen, die bei Redaktionsschluss noch nicht feststanden, finden Sie in unseren Pfarrbriefen, die wöchentlich erscheinen und in den Kirchen ausliegen.

Der Oeventroper Pfarrbrief ist auch beim Lotto- und Schreibwarengeschäft Hömberg erhältlich und im Internet unter www.oeventrop-katholisch.de einzusehen.

Gottesdienste in Oeventrop

DI. 8.30 Uhr
MI. 8.30 Uhr oder 7.55 Uhr Schulmesse
DO. 14.30 Uhr
FR. 8.30 Uhr
SA. Vorabendmesse 18.00 Uhr
SO. 8.30 Uhr und 10.30 Uhr Hochamt
SO. 18.30 Uhr, Missionshaus

Gottesdienste in Rumbeck

Mo. - DO. 8.00 Uhr
FR. 18.00 Uhr
SA. Vorabendmesse 18.00 Uhr
SO. Hochamt um 10.00 Uhr

www.oeventrop-katholisch.de
Aktuelles aus der Gemeinde
informativ - aktuell - kompetent

Regelmäßige kirchliche Veranstaltungen in Oeventrop und Rumbeck

Gymnastik im Pfarrheim Oev, jeden 2. Montag, 18.45 Uhr, kfd
Meditativer Tanz, Elisabethheim Oev., alle 3 Wochen, montags, 19.45 Uhr, KDFB
Alleinlebende Frauen treffen sich an jedem 1. Sonntag im Monat, Pfarrheim Oev., kfd
Stille Stunde, Pfarrkirche Oev., jeden 1. Dienstag im Monat, 20.15 Uhr
Caritas-Seniorennachmittag, Pfarrheim Oev., alle 14 Tage, donnerstags, n.d. Messe
Kolping-Seniorennachmittag, Kolpinghaus Oev., jeden 3. Mittwoch, 16.00 Uhr
Senioren-Stube der Caritas, Christophorushaus, Rumb., 14-tägig, donnerstags, 14.30 Uhr
Missionskreis (Handarbeitskreis), Christophorushaus, Rumb., 14-tägig, dienstags, 15.00 Uhr, kfd



Schlagt Brücken

Schlagt Brücken über Kontinente,
schlagt Brücken über Land und Meer,
es wäre dieses die Tangente,
dass wirklich einmal Frieden wär.

Schlagt Brücken zwischen allen Völkern,
die Menschheit wartet sehr darauf,
es wird versucht schon mal des Öffern,
sonst ist es eines Tages aus.

Schlagt Brücken zwischen den Nationen,
auch wenn der Glaube anders ist,
hilft allen Menschen, die dort wohnen,
nehmt ihnen diesen Lichtstrahl nicht.

Schlagt Brücken zwischen Alt und Jung,
dass diese miteinander geh'n,
lasst schweigen alle Lästerzungen,
wie wär die Welt auf einmal schön.

Schlagt Brücken zwischen Menschenherzen,
die in der Blüte ihres Lebens sind,
lasst brennen für sie helle Kerzen,
dass immer Herz zu Herzen find.

Schlagt Brücken immer, immer wieder,
die Feindschaft klammert völlig aus,
lasst Frieden sein in den Familien,
dann sieht die Zukunft besser aus.

(Von Krischa, aus: www.weihnachtsstadt.de)

*„Jesus Christus
spricht: Ich stehe vor
der Tür und klopfe
an. Wer meine
Stimme hört und die
Tür öffnet, bei dem
werde ich eintreten,
und wir werden
Mahl halten,
ich mit ihm
und er mit mir.“*

Offenbarung 3,20

Warum wir uns einen „guten Rutsch“ wünschen

Der Neujahrswunsch „Einen guten Rutsch“ hat nichts mit „rutschen“ zu tun. Der Ausdruck „Rosch Ha Schana“ bedeutet im Hebräischen „Anfang des Jahres“. Das Wort „Rosch“ mitunter auch „rosh“ geschrieben, bedeutet Kopf, Haupt oder Spitze. Daraus entwickelte sich der Begriff „Rutsch“, der eben nur klanglich mit unserem „rutschen“ verwandt ist. Ein jiddischer Neujahrswunsch lautet: „A gut Rosch“, was demnach nichts anderes bedeutet als „Ein gutes neues Jahr“ oder „Behalte einen klaren Kopf“.



Anschriften:

Die nächste Ausgabe von BRÜCKE wird im Mai 2004 erscheinen.
Redaktionschluss: 15.04.2004

Pfarrbüro Oeventrop

Kirchstraße 55, 59823 Arnsberg
Tel.: 02937/827000, Fax: 827001
E-Mail:
pfarrbuero@heilige-familie-oeventrop.de
www.oeventrop-katholisch.de

Gemeindereferentin

Nicola Echterhoff
Steiler Weg 4, 59823 Arnsberg
Tel.: 02937/827370
E-Mail:
n.echterhoff@heilige-familie-oeventrop.de

Pfarrbüro Rumbeck

Mescheder Straße
59823 Arnsberg
Tel.: 02931/10614

St. Sebastianus Schützenbruderschaft Oeventrop

Johannes Bette
Oemberg 12
59823 Arnsberg
Tel.: 02937/1881



Kolpingsfamilie Oeventrop

Marita Sasse
Gartenstr. 4
59823 Arnsberg
Tel.: 02937/6385



Kolpingsfamilie Rumbeck

Wolfgang Röhrig
Triftstr. 32
59823 Arnsberg
Tel.: 02931/16214

Kath. Deutscher Frauenbund KDFB

Zweigverein Oeventrop
Brigitte Becker
Nordstraße 9
59823 Arnsberg
Tel.: 02937/6134



Frauengemeinschaft Oeventrop

Lore Flaschel
Im Ufer 20
59823 Arnsberg
Tel.: 02937/1772
E-Mail: lore.flaschel@web.de



Frauengemeinschaft Rumbeck

Martha Traidl
Georg-Nellius-Str. 5
59823 Arnsberg
Tel.: 02931/16686

KAB

Sigrid Kajewski
Dinscheder Str. 60a
59823 Arnsberg
Tel.: 02937/ 6851
E-Mail : kajewski@t-online.de



Caritaskonferenz Oeventrop

Bärbel Schmidt
Oemberg 48a
59823 Arnsberg
Tel.: 02937/1356
E-Mail: schmidt_schmidt@t-online.de



Caritaskonferenz Rumbeck

Therese Timmermann
Am Alten Kloster
59823 Arnsberg
Tel.: 02931/14525

Wir danken allen, die uns durch Text- und Bildbeiträge oder Werbeanzeigen bei der Realisierung dieser Zeitung geholfen haben.

Fleischerei und Partyservice

Christian Wirth



Kirchstraße 34
59823 Arnsberg-Oeventrop
Telefon : (02937) 1892
Telefax : (02937) 827373

Blumen + Floristik

Loewe

Oemberg 10 · Ruf 02937/324
59823 Arnsberg - Oeventrop



Blumen- u. Kranzbinderei ·
Dekorationen für jeden Anlaß ·
Kunstgewerbe

Sparkasse Arnsberg-Sundern

Aktiv für den **STANDORT • HIER**



Inh. Burkhard Schlinkmann
 Augenoptikermeister
 Kirchstr. 21
 59823 Arnsberg-Oeventrop
 Telefon 0 29 37 / 27 91
 Telefax 0 29 37 / 27 92
 e-mail: 029372798
 @t-online.de

Schlinkmann Optik

Privat:
 Arnsberger Str. 17
 59759 Arnsberg-Hüsten

Telefon
 0 29 32 / 5 18 35

Knecht-Textil

Ihr sympathisches Modehaus
 in Oeventrop



Kirchstraße 33
 59823 Arnsberg
 Telefon 02937/65 66

EISENBERG GMBH

BAUUNTERNEHMUNG

59823 Arnsberg - Rumbeck
 Am Sportplatz 1a

Telefon: 0 29 31 - 37 78
 Telefax: 0 29 31 - 37 79
 Mobil : 01 78 - 8 35 07 25

Trockene Wände durch Wärmedämmung

Rote Karte für Schimmelpilze, denn eine intakte
 Fassade bedeutet ein geschütztes Haus.
 Lassen Sie sich ein Konzept von uns erstellen!

**Klaus
 HACHMANN**
 Malermeister

Hohe Straße 21
 59823 Arnsberg
 -Oeventrop
 Tel. 0 29 37 / 23 24
 Fax 0 29 37 / 23 35

PLANUNG • BERATUNG • AUSFÜHRUNG
Braun
 Garten & Landschaft

59823 Arnsberg-Rumbeck
 ☎ (0 29 31) 44 96

Neuanlagen • Umgestaltungen
 Pflanzungen • Pflasterungen
 Plattierungen • Wegebau
 Treppenbau • Teichanlagen
 Baumschnitt • Zaunbau
 Dachbegrünung • Füllen • Roden

Joachim Dolle

Schreinerei - Bestattungen

59823 Arnsberg - Oeventrop, Heidemoor 12
 Telefon 02937/422

Heizöl

- Kraftstoffe
 Mobil-Schmierstoffe
 080000 / 52410

Der Anruf ist für Sie kostenlos!



gruene-mineraloel@t-online.de
 Hellefelder Straße 84 - 59821 Arnsberg



B.M. Leuchten
Gert Bohna GmbH & Co. KG
 59759 Arnsberg-Hüsten

Leuchtende Beispiele aus unserem
 Lieferprogramm



Nur erhältlich in
 ausgesuchten Leuchtenfachgeschäften
 und Möbelhäusern.

Einzigartige
 Kücheneinrichtungen von
Sindern Küchen

Individuelle Küchenarchitektur
 Stephanusweg 35 Arnsberg-Niedereimer
 Tel. 02931-6141 Fax 02931-77550
 sonntags 14.00 - 17.00 Uhr
 Küchenschau
 keine Beratung - kein Verkauf
 www.sindern.de

Spar- und Darlehnskasse Oeventrop eG

